



Wandere

Amtl. Blatt der NSDAP. und aller Behörden
116. Jahrgang — Nr. 119

Erscheint wöchentlich siebenmal. — Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2,40 RM monatlich, durch die Post 2.— RM einschl. 0,25 RM Postgebühren zuzügl. 0,42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 15 Pfz. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchterstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 3491. Postcheckkonto Breslau 43927. — Anzeigen laut Preisliste Nr. 16. — Anzeigenschluß 13 Uhr. — Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

Zehn Jahre Neuaufbau der deutschen Arbeit

13 NS-Musterbetriebe und 106 Kriegsmusterbetriebe wurden zum 1. Mai feierlich ausgezeichnet

Bergmann wird „Pionier der Arbeit“

rd. Berlin, 30. April. (Eig. Bericht.) Der Tag des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Arbeitsfront und mit ihm der Nationale Feiertag des deutschen Volkes stehen gerade im Zeichen des totalen Kriegseinsatzes im Brennpunkt der Zeit, denn jetzt, wo die gesamte deutsche Schaffenskraft in einer bisher noch nie dagewesenen Weise mobilisiert ist, muß es sich erweisen, ob die große Parole der nationalen und sozialen Leistungsgemeinschaft, unter der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das große Werk der Arbeitsfront schuf, ihre Bewährungsprobe bestanden hat.

So stand die große Rede, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Freitag aus dem doppelten Anlaß auf der feier-

lichen Tagung der Reichsarbeitskammer im Mosalksaal der Reichskanzlei hielt, ganz im Zeichen der großen revolutionären Ideen, die vor zehn Jahren das neue Werk schufen und ebenso der Befriedigung, daß dieses Werk sich jetzt in der Zeit schwerster Belastungsproben bewährt. Dr. Ley ging in seinem weitgespannten Rückblick von den Zuständen des deutschen Arbeitslebens aus, die sich — mit den Exponenten der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände — im liberalistischen und parteipolitisch zerrissenen alten Reich entwickelt hatten und unterstrich dabei, daß es auch hier insbesondere der Jude gewesen ist, der mit dem zersetzenden Gift seiner staatsauflösenden Ideen die letzten Grundlagen der deutschen Arbeitsordnung sprengte.

nennung von nationalsozialistischen Musterbetrieben und Pionieren der Arbeit durch den Führer gipfelte, die erfreuliche Zunahme der „Kriegsmusterbetriebe“ herausstellen, die sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft und verantwortungsbewusster Pflichterfüllung im Kriege durch höchste Produktionsleistung ausgezeichnet haben. Erstmals konnten am 1. Mai 1942 13 Kriegsmusterbetriebe ausgezeichnet werden, denen bis zu Beginn des Jahres 1943 weitere 76 folgten. Heute am 10. Gründungstag der Arbeitsfront können 106 weitere dieser vorbildlichen Betriebe als „Kriegsmusterbetriebe“ gekennzeichnet werden.

Oberbefehlsleiter Marrenbach ging zum Schluß seiner Rede auf die Neuorganisation der Arbeitskammern ein, die in erster Linie die Frage Leistungsentlohnung, Arbeitsschutz und betriebliche Leistungssteigerung bearbeiten und zentral steuern wollen und verlas dann das Glückwunschtelegramm des Führers, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Arbeitszeit und Leistung

In einem umfangreichen Rechenschaftsbericht behandelte anschließend der Beauftragte für den Kriegseinsatz der deutschen Betriebe, Oberdienstleiter Dr. Hupfauer, die Fragen und Probleme, die sich dabei für die deutschen Betriebe und für das gesamte Arbeitsleben ergeben. Er würdigte die schwierige Aufgabe der Arbeitseinsatzbehörden, die ergänzt wird durch alle Organe (Fortsetzung auf Seite 2)



(Denckler-Presse-Hoffmann.) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley dem Maschinensführer Konrad Grebe den Titel „Pionier der Arbeit“. Diese seltene hohe Auszeichnung wurde damit einem Bergmann zuteil, der mit seinem neuartigen, maschinellen Kohlenabbauergerät eine für die Kriegswirtschaft bedeutungsvolle und zugleich soziale Tat vollbrachte. Pionier der Arbeit Konrad Grebe (Mitte) wird vor Ort von seinen Arbeitskameraden zu der hohen Auszeichnung beglückwünscht.

Ungeheurer Idealismus am Werk

So konnte an einen Neuaufbau aus den Trümmern völkischer Arbeitsethik nur mit einem ungeheuren Idealismus herangegangen werden, der sich nicht an fachlichen Bedenken rieb, sondern geradezu auf das neue große Ziel zumarschierte: auf der Grundlage einer neuen völkischen Arbeitsgemeinschaft ein starkes und gesundes Deutschland zu schaffen.

Der Reichsorganisationsleiter umriß noch einmal die tragenden Gedanken, die den Weg der Deutschen Arbeitsfront zu diesem Ziel bestimmen haben: die Gesundheit des deutschen Menschen aus der Voraussetzung einer sozialen und wirtschaftlich gesicherten Arbeitsexistenz und die Parole der Leistungssteigerung, in der sich die zum harmonischen Einsatz gesammelte Arbeitsenergie ausdrücken muß, denn, so sagte Dr. Ley, die Leistungsbereitschaft der deutschen Menschen ist der einzige Beweis für die Richtigkeit unserer sozialen Idee.

Von diesem Blickpunkt aus betrachtet konnte der Reichsorganisationsleiter mit der größten Befriedigung die Bewährung des großen Werkes unter Beweis stellen. Während in dem Deutschland des Weltkrieges von 1917-1918 die deutschen Arbeiter von Juden und Gewerkschaftsbözen aufgepeitscht und aufgezettelt streikten und dadurch den an der Front schwer kämpfenden Soldaten den für sein Durchhalten erforderlichen Rückhalt raubten, steht heute das gesamte deutsche Volk im Zeichen einer sich noch immer weiter steigernden Leistungshöhe, die der Front all das sichert, was sie braucht, und das trotz des Mangels an Facharbeitern, trotzdem die Mehrzahl der wehrfähigen Männer aus den Fabriken herausgezogen wurde. Vor 25 Jahren Streik und Sabotage, heute dagegen Leistungssteigerung, Panzerschichten, betriebliches Vorschlagswesen, höchster Fraueneinsatz und andere leistungssteigernde Dinge.

Alle Arbeit gilt dem Sieg

Damit hat sich das Wirken der Deutschen Arbeitsfront gelohnt. Mit Stolz und Genugtuung konnte ihr Schöpfer feststellen, daß alles, was die Deutsche Arbeitsfront in den Betrieben aufgebaut hat: die Betriebsgemeinschaft, das System der Zellen und Blocks, die Werkscharen und Werkfrauengruppen, die Lehrwerkstätten und der Frauenschutz, die Werkverpflegung und Werkkantinen, Schönheit der Arbeit, mustergültige Gemeinschaftshäuser, hygienische Maßnahmen aller Art, das Betriebsarztssystem und vorbeugende Gesundheitsmaßnahmen, die große einmalige Organisation „Kraft durch Freude“ mit all ihren vorbildlichen Einrichtungen, das Berufserziehungswerk und das Leistungserziehungswerk und vieles andere mehr, heute in der Zeit der Bewährung in entscheidendem Maße mithilft, den Krieg zu gewinnen und den Sieg an Deutschlands Fahnen zu heften.

Mit einem Dank an den Führer, der dem Werden und der Entwicklung der Arbeitsfront immer wieder die starken Impulse seines Idealismus gegeben

hat, schloß der Reichsorganisationsleiter im Zeichen der Parole: Führer befehl, wir folgen.

So wie der feierlich schlichte Rahmen der Tagung, dem die Fahnen der Arbeitsfront, das Blau der Werkscharen sowie die Uniformen der Front und der Heimat das äußere Gepräge gaben, im Zeichen des Krieges stand, so gehörten Inhalt und Wertung dieser Tagung dem deutschen Arbeitsleben und seiner gewaltigen Leistungskraft im vierten Kriegsjahr. So konnte Oberbefehlsleiter Marrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, in seiner Eröffnungsansprache nach einer Bilanz des Leistungskampfes der deutschen Betriebe in den vergangenen Jahren, die in der Er-

Laval wurde vom Führer empfangen

Volles Verständnis für alle Fragen zwischen der Achse und Frankreich

Führerhauptquartier, 30. April. Der Führer empfing am 29. April in seinem Hauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des italienischen Staatssekretärs für Auswärtige Angelegenheiten Bastianini den französischen Regierungschef Pierre Laval.

Während der Unterredung zeigten die Beteiligten volles Verständnis für die Fragen, die sich zwischen

Deutschland und Italien einerseits und Frankreich andererseits ergeben. In voller Objektivität wurde geprüft, welchen Anteil Frankreich an den Anstrengungen und den Opfern zu tragen hat, die die Achsenmächte für den Aufbau des neuen Europas im Kampfe gegen den Bolschewismus und gegen die mit diesem verbündeten anglo-amerikanischen Plutokratien auf sich genommen haben, und welche Vorteile sich für Frankreich aus dieser Beteiligung ergeben werden.

Jüdisches Geschäft mit Katyn

Vertuschung gegen sowjetische Verpflichtung zum Kriege gegen Japan

no. Stockholm, 30. April. (Eig. Ber.) Der englische und der amerikanische Botschafter in Moskau haben, wie neutrale Meldungen aus London und Washington besagen, neue Instruktionen erhalten. Diese laufen vermutlich darauf hinaus, den Sowjets weitere Vorschläge für die Niederschlagung des Katyn-Komplexes zu machen. Die Bolschewisten verlangen nicht nur die völlige Zurücknahme des polnischen Appells an Genf und die „Bestrafung“ der in ihren Augen schuldigen polnischen Emigranten in London, sondern darüber hinaus eine Garantie für die endgültige Ablenkung der Aufmerksamkeit der Welt von Katyn, außerdem Genugtuung von den Angelsachsen für die nach Stalins Ansicht beleidigte Sowjetunion.

Hierüber haben weitere feierhafte Ueberlegungen zwischen London und Washington stattgefunden. Die jüdischen Drahtzieher in beiden Hauptstädten sind natürlich vollauf bereit, die Sowjetwünsche zu erfüllen. Nur ist bei näherer Betrachtung ein geeigneter Weg, den Völkern Ohren und Augen zu verschließen, nicht mehr so leicht zu finden. Allzu groß ist die Weltensensation um Katyn geworden, allzu heftig haben selbst die Emigrantenpolen auf die Enthüllung

über die furchtbaren bolschewistischen Massenmorde reagiert.

Typisch dafür, wie die Juden in den plutokratischen Ländern die jetzige Lage beurteilen, ist eine Aeußerung des Londoner „New Statesman“. Dort heißt es: „Es sei gewiß schwer, einen ähnlichen Fall von Dummheit wie den polnischen Vorschlag für eine Rote-Kreuz-Untersuchung der Gräber in Katyn zu finden“. Zynisch fügt das Blatt hinzu, es wolle damit nicht etwa sagen, die Erschießung vieler polnischer Offiziere oder ihre Verbannung nach Sibirien durch die GPU sei undenkbar. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Polen seien ja 1939 von einem Krieg nicht mehr weit entfernt gewesen.

Natürlich wird auch die plötzliche Reise Litwinows von Washington nach Moskau mit Katyn im Zusammenhang gebracht. Es verlautet, Stalin habe ihn zur beschleunigten Berichterstattung beordert. In London hat Litwinows Zurückberufung, schwedischen Meldungen zufolge, als Sensation gewirkt. Auch offizielle und diplomatische Kreise in Washington verhehlen, wie es so schön heißt, „nicht ihr Interesse für Litwinows Moskauer-Reise gerade im jetzigen Zeitpunkt“.

Zweifelloso steht Katyn im Mittelpunkt nicht nur der angelsächsisch-sowjetischen Verhandlungen, sondern auch der Litwinow-Berichterstattung.

Hart, stolz und einsatzbereit!

Von Dr. Robert Ley

Wir feiern heute den 1. Mai. Der Führer selbst hat befohlen, daß an diesem Tage, wie in jedem Jahr die Arbeit ruhen soll. Denn wir Deutschen begehen diesen Tag als „Fest der Arbeit“ und bekunden damit, daß das nationalsozialistische Deutschland die Arbeit zur Grundlage und die Leistung zum Wertmesser der Rangordnung der nationalsozialistischen Gemeinschaft erhoben hat.

Die Leistung für die Zukunft unseres Volkes ist unsere Ehre! Das sei die Parole des Kriegsmai 1943. Der 1. Mai kündigt den Durchbruch des Frühlings an, und so wie der Sieg des Frühlings über den Winter alljährlich mit natürlicher Gesetzmäßigkeit kommen muß, so glauben wir Deutschen fanatisch und unerschütterlich auch an den Sieg der jungen nationalsozialistischen Revolution über den

erstarrten und veralteten Schematismus des Juden und über seine Zwillingkinder, den Kapitalismus und Bolschewismus. Die Jugend siegt immer über das Alter, so werden auch die jungen Völker, Deutschland, Italien und Japan, über die absterbende Welt des Goldes, des Materialismus und der Demokratie siegen. Das glauben wir Deutschen auch am vierten Kriegsmai 1943.

Und wir haben allen Grund dazu, gerade heute am 1. Mai 1943 — nach fast vier Jahren Krieg — an den absoluten und totalen Sieg der deutschen Waffen zu glauben. Jetzt, nachdem wir den Ablauf der Ereignisse, die gegeneinanderstehenden Kräfte und die möglichen Folgen übersehen und klar abschätzen können, kann uns nichts mehr überraschen.

1. Unsere Soldaten stehen trotz aller Anstürme immer noch am Atlantischen Ozean, am Mittelmeer, am Nordkap, auf Kreta, vor Leningrad und am Asowschen Meer, und wir können gewiß sein, daß sie keine Macht der Erde von dort vertreiben wird. Deutschlands Grenzen sind so weit hinausgeschoben, daß es dadurch Menschen und Rohstoffe, Waffen und Munition in genügendem Maße besitzt, um allen Anstürmen von Ost und West zu trotzen. Wenn der unvorstellbar harte Winter 1941/42 und die sich bis zur Katastrophe steigenden Schicksalsschläge von 1942/43 den Mut, den Angriffsgestirne und die Ausdauer der heldenhaften deutschen Soldaten nicht brechen konnten, was sollte diese Tapferen nun noch überraschen?

2. Es zeigt sich immer mehr, daß vor allem das U-Boot neben Flugzeugen, Panzern, Tanks und modernsten Waffen aller Art die tödlichste Waffe dieses zweiten Weltkrieges ist. England kann seinem Schicksal nicht enttrinnen, und Nordamerika wird durch die Rudel der „grauen Wölfe zur See“ völlig gelähmt. England wird eines Tages vor der Frage stehen: entweder zu kapitulieren oder zu verhungern, und die USA werden ihm nicht helfen können und untätig zusehen müssen. Die Schlacht auf den Ozeanen wird gewonnen werden, wir haben alle Chancen dazu. Nichts kann uns mehr überraschen.

3. Am 1. Mai 1943 steht Deutschland mitten im totalen Krieg. „Ein Volk steht auf, der Sturm bricht los!“ Die wehrfähigen Männer in den Fabriken und Kontoren drängen zu den Waffen, ihre Plätze aber nehmen deutsche Frauen ein. Die Produktion wird verdoppelt, verdreifacht und trotzdem

sind immer noch mehr Arbeitskräfte da, als gebraucht werden. Die Völker Europas helfen dem deutschen Volk im Kampf gegen den Bolschewismus und gegen die Plutokraten und helfen ihm bei der Arbeit, für die Kämpfer gegen den Weltjudentum genügend Waffen zu schmieden. Deutschland entwickelt immer neue Leistungsreserven. Allein im vergangenen Arbeitsjahr hat sich die Produktion auf einigen Gebieten verzehnfacht, in allen Sparten zum mindesten verdoppelt, und ich bin überzeugt, daß wir am nächsten 1. Mai dieselbe Tatsache deutscher Leistungsbereitschaft und deutschen Leistungswillens feststellen können.

Ich bin zutiefst überzeugt, daß die Leistungsreserven der deutschen Nation nie ausgeschöpft werden. Jede Aufgabe wird gemeistert. Deutschland arbeitet und kämpft, und Europa hilft ihm dabei. Nichts kann uns mehr überraschen, dafür birgt der totale Einsatz aller Deutschen, wir werden die letzten Bataillone, ausgerüstet mit den besten Waffen, auf dem Schlachtfeld haben. Das ist unser Wille und unsere Gewißheit.

Der Kriegsmal kann — dazu ist die Zeit viel zu ernst — kein lautes, rauschendes Fest wie im Frieden sein. Wir sind alle härter geworden, der Soldat an der Front und der Arbeiter in den bombengefährdeten Gebieten. Wir wissen, daß unter Bomben und Granaten keine überschäumende „Stimmung“ herrschen kann. Von einem „reizenden Krieg“ zu reden, blieb dem Kriegsverbrecher Nr. 1, Winston Churchill, vorbehalten. Wir, die wir den ersten Weltkrieg mitgemacht haben, kennen den Krieg und seine Schrecken. Nein, jeder Krieg ist furchtbar und dieser Krieg, in dem wir es mit so grausamen Gegnern, wie den bolschewistischen Hunnen und den kapitalistischen Anglo-Barbaren zu tun haben, ist besonders schwer. Wir wissen das und täuschen uns nicht. Daher kann man nach vier Jahren Krieg nicht von „Stimmung“ reden. Reden wir daher lieber von Haltung.

Die Haltung der Deutschen, insonderheit die des deutschen Arbeiters — Frau und Mann, jung und alt — ist einwandfrei und über alles Lob erhaben.

Hart, stark, stolz und einsatzbereit, das ist die Haltung der deutschen Nation im vierten Kriegsjahr 1943. So hart und biegsam wie Kruppstahl, so stark und zäh wie Leder, und so stolz und unbeugsam wie ein Germane, das ist der herrliche Erfolg nationalsozialistischer Erziehung am deutschen Menschen. Das ist unsere unbeirrbar Gewißheit am 1. Mai 1943, daß ein 9. November 1918 niemals wiederkommt, und daß der deutsche Arbeiter durch seine Einsatzbereitschaft heute das wieder gutmacht, wozu ihn Juden und ihre landesverräterischen Helfershelfer damals verführt haben.

Deshalb, deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, Betriebsführer und Gefolgschaften, feiert den 1. Mai 1943 in unerschütterlichem Glauben an den deutschen Sieg!

Ruht Euch aus und erholt Euch, um alsdann mit verdoppelter Kraft wieder an Eure Arbeit zu gehen!

Ich danke Euch für die bisherige einmalige Leistung, ich fordere im Namen der Soldaten, und ich rufe Euch auf im Namen des Führers: „Schafft mehr Waffen und noch mehr Munition! Laßt nicht nach! Gebt alle Kräfte für den Sieg!“

Diesmal schaffen wir es:

Ein sozialistisches Deutschland, ein freies Deutschland, dafür bürgt uns Adolf Hitler, unser Führer!

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, G. m. B. H., Verlag Gleiwitz, Teuchterstr. 16. Verlagsleiter: Arndt v. Ludwig (im Wehrdienst); i. V. Curt Schöne; Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (im Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Peter Jantsch

Deutsche U-Boote versenkten 53000 BRT

Sowjet-Angriff am Kuban-Brückenkopf blutig abgewiesen — 67 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets traten gestern erneut mit starken Kräften zum Angriff gegen die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes an. Trotz heftiger Artillerievorbereitung sowie starker Panzer- und Fliegerunterstützung vermochte der Feind an keiner Stelle Boden zu gewinnen. In schweren, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Abwehrkämpfen wurden die Sowjets unter Abschluß zahlreicher Panzer blutig abgewiesen. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger über dem südlichen Frontabschnitt 67 Sowjetflugzeuge ab.

An der tunesischen Westfront wurden mehrere örtliche feindliche Vorstöße abgewiesen.

Die Luftwaffe schloß im Mittelmeerraum bei fünf eigenen Verlusten 12 feindliche Flugzeuge ab.

In den Morgenstunden des 29. und 30. April versenkten deutsche Küstenschutzstreitkräfte vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote, beschädigten ein weiteres schwer und schossen ein viertes in Brand.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Mittelmeer aus stark gesicherten Geleitzügen 10 Schiffe

mit 53000 BRT. Weitere fünf Schiffe, darunter eins vom Typ „Winchester Castle“ mit 20000 BRT, wurden torpediert. Ein Unterseeboot schoß einen schweren feindlichen Bomber ab.

Rumänischer Kriegsminister am Kuban-Brückenkopf

Berlin, 30. April.

Der rumänische Kriegsminister, General der Kavallerie Pantazi, besuchte vom 24. bis 28. April die im Kuban-Brückenkopf Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten kämpfenden rumänischen Heeresverbände. Auf dem Wege zur Front weilte der rumänische Kriegsminister auch im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der im Kuban-Brückenkopf stehenden deutschen und rumänischen Truppen.

In den Besprechungen mit dem Oberbefehlshaber brachte er die Entschlossenheit Rumäniens zum Ausdruck, Seite an Seite mit den deutschen Soldaten in unverbrüchlicher Waffenkameradschaft den Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind zum siegreichen Ende zu führen. Während der folgenden Besichtigung der Stellungen rumänischer Infanterie-, Reiter- und Jäger-Regimenter überzeugte sich General Pantazi von dem vorbildlichen Kampfeifer der rumänischen Soldaten. In seinem Beisein wurden zahlreiche rumänische Offiziere und Mannschaften, die sich durch besondere Tapferkeit hervorgetan hatten, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Den

Kommandeuren zweier deutscher Jäger-Divisionen, die in engem Zusammenwirken mit rumänischen Einheiten hervorragenden Anteil an den erfolgreichen Abwehrkämpfen der letzten Monate am Kubanbrückenkopf hatten, überreichte der rumänische Kriegsminister den Orden „Michael der Tapfere“.

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 30. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberführer Hermann Prieß, Kommandeur des Artillerieregiments in der Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“, Hauptmann Richard Schwamberger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant d. R. Herbert Eym er, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Oberfeldwebel Alfred Schreiber, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Alfred Löffler, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Gefreiten Fritz Söchtig, Richtschütze in einer schnellen Abteilung, ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant Kuffner, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

10 Jahre Reichsluftschutzbund

Berlin, 30. April.

Am 29. April konnte der Reichsluftschutzbund auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Reichsmarschall Hermann Göring hat aus diesem Anlaß an den Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie Hirschauer, ein Telegramm gerichtet, in dem er allen Angehörigen des Reichsluftschutzbundes seinen Dank für die bisher geleistete Tätigkeit ausspricht. „Ich weiß“, so heißt es in dem Telegramm Hermann Görings, „daß die Männer und Frauen des Reichsluftschutzbundes auch weiterhin ihre Pflicht in vollem Umfang erfüllen und dazu beitragen werden, daß der Feind sein Ziel nicht erreicht.“

Antisemiten in England

Stockholm, 30. April.

Die antisemitische Bewegung in England hat, wie der jüdische Stadtrat A. Moß in Manchester in einer Rede erklärte, jetzt auch auf das britische Militär übergriffen. Wie „Jewish Chronicle“ berichtet, erklärte Moß, die in der britischen Armee dienenden jüdischen Soldaten hätten mit „Bestürzung und Verwirrung“ feststellen müssen, auf welche Ablehnung sie gestoßen seien. Der Redner forderte das englische Judentum auf, sich angesichts des wachsenden Antisemitismus vorsichtiger als bisher zurückzuhalten und vor allem nicht „in aufdringlicher Weise Reichtum zur Schau zu tragen“.

Marseilles Mutter beim Duce

Rom, 30. April.

Der Duce empfing die Mutter des bekannten deutschen Fliegers Joachim Marseille, der nach Abschluß von 156 feindlichen Flugzeugen im Luftkampf über der Cyrenaika den Heldentod fand. Hauptmann Marseille besaß bekanntlich neben dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz mit Schwertern und Brillanten auch die höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung, die goldene Tapferkeitsmedaille.

Im amerikanischen Hauptquartier Nordafrika wurde bekanntgegeben, daß Giraud einen Scheck von 15 Millionen Dollar als „Gegenleistung für Leih- und Pachtlieferungen“ an die Zivilbevölkerung von Algier und Marokko gegeben habe.

Erbitterter Widerstand in Tunesien

Luftwaffe bekämpft feindliche Truppenansammlungen

Rom, 30. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunesien stießen die wiederholten feindlichen Versuche, unsere Linien zu durchbrechen, auch am gestrigen Tage auf den erbitterten Widerstand der italienisch-deutschen Truppen.

Besonders lebhaft Tätigkeit der Luftwaffe der Achsenmächte, die feindliche Truppenansammlungen angriffen und zahlreiche Kraftwagen in Brand schossen und zerstörten. 17 englisch-amerikanische Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, 10

von deutschen Jägern und sieben im Verlauf heftiger Kämpfe gegen einen Verband von etwa 60 englischen Flugzeugen von einem unserer unter dem Befehl von Fliegerhauptmann Bruno Politi aus Mailand operierenden Jagdverbände. Zwei weitere feindliche Flugzeuge wurden beim Start von einem unserer Jäger vernichtet.

Im Verlauf eines feindlichen Angriffs gegen einen Geleitzug stürzten zwei feindliche Flugzeuge, von der Bordabwehr der Schiffe getroffen, ins Meer.

Vier unserer Flugzeuge kehrten von ihrem Feindeinsatz der beiden vergangenen Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Polenemigranten in London vogelfrei

Polizei gegen die jüdischen Machenschaften machtlos

Madrid, 30. April.

Wie hier aus gut unterrichteten politischen Kreisen verlautet, sind die Mitglieder der polnischen Emigrantenkolonie in London seit dem Bruch mit der Sowjetunion völlig dem jüdisch-kommunistischen Terror ausgesetzt.

Die Handlanger des Juden Maiskys betrachteten sie als Freiwild, das sie ungestraft von der britischen Polizei verfolgen dürfen. Mitglieder der Emigrantenorganisation erhielten von kommunistischer Seite laufend Drohbriefe, in denen sie Naziagenten genannt und mit Liquidierung bedroht werden. Man befürchtet in polnischen Kreisen denselben Terror, den die GPU-Agenten vor dem Kriege in Frankreich gegen die zaristischen Emi-

granten durchführten. Die britische Polizei hat auf die Vorstellungen der polnischen Emigranten hin erklärt, sie könne keine Garantie für ihre Sicherheit übernehmen.

Zu dem gleichen Thema wird uns aus Stockholm gemeldet: „Göteborgs Morgenposten“ veröffentlicht über den polnisch-sowjetischen Konflikt einen Artikel auf Grund einer Unterredung, die der Londoner Vertreter des Blattes an gut unterrichteter Stelle hatte. Daraus geht hervor, daß die Sowjetregierung für das, was die polnischen Emigranten in London tun, kein besonderes Interesse hat. Von sowjetischer Seite werde betont, daß in den UdSSR keine polnische Armee und auch kein polnischer Flieger mehr kämpfe.

Der „Wanderer“ in Antiqua

Die deutsche Normalschrift — historisch und politisch gesehen

Mit dem heutigen Tage ist auch der „Oberschlesische Wanderer“ zur deutschen Normalschrift, der „Antiqua“, übergegangen. Es wird unseren Lesern sicherlich nicht schwer fallen, sich von der bisher gewohnten Fraktur-Schrift auf die neue und doch schon seit Jahrhunderten in Deutschland benutzte Schriftart umzustellen. Die Antiqua ergibt in ihrem ruhigen, klaren Schriftcharakter ein bei weitem gefälligeres Zeitungsbild und ist nach allen bisherigen Erfahrungen vor allem auch wesentlich mühsamer und schneller zu lesen. In dem nachstehenden, dem „Zeitungs-Verlag“ entnommenen Beitrag werden die Gründe dargelegt, die dazu geführt haben, nach und nach in der gesamten deutschen Presse die Antiqua-Schrift einzuführen.

Deutsche Drucker waren es, die im 15. Jahrhundert in Venedig, damals dem größten Welthandelsplatz, den Buchdruck einführten und in ihren Erzeugnissen die Antiqua benutzten. Ein deutscher Drucker in Straßburg war auch derjenige, der als einer der Ersten in Deutschland die Antiqua verwendete. Wir sprechen immer von gotischer Schrift und setzen sie irrlicherweise mit der deutschen Schrift gleich. Die gotische Schrift, von der es eine ganze Reihe von Abwandlungen gibt, ist im 12. Jahrhundert in Nordfrankreich entstanden und bildet ein Glied in der Kette der Schriften, die sich im Laufe der Jahrhunderte aus der alten römischen Schrift entwickelt haben. Sie wurde vorzugsweise in der Frühzeit der Druckkunst, besonders von deutschen Druckern, als Druckschrift verwendet. Was wir aber als deutsche Schrift bezeichnen, ist nicht die gotische Schrift, sondern das sind zwei Schriftarten, von denen die eine, die Schwabacher, eine sehr derbe und ur-

wüchsige Schrift, in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstand und deren Vorbild eine italienische Form der gotischen Schrift war. Die andern dieser beiden Schriften aber, die wir bisher täglich in der Zeitung vor Augen hatten, ist die Fraktur, die im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts in Franken ebenso wie die vorher erwähnte Schwabacher aus der gotischen Schrift entstand, also wie diese auf die Stammutter aller unserer abendländischen Schriften, auf die Antiquaschrift, zurückgeht. Die früher verbreitete Meinung, Albrecht Dürer sei der Schöpfer dieser Frakturschrift, ist längst aufgegeben worden. Sein bekanntes Monogramm, das wir auf seinen Holzschnitten, Kupferstichen, Zeichnungen und Gemälden sehen, zeigt lateinische Buchstaben.

Schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war es in Deutschland beinahe so weit, daß die Antiqua die Fraktur völlig verdrängt hätte.

Goethe selbst spricht von der „heiteren Antiqua“, die er in seinen Werken am liebsten verwendet sähe, und Schiller war überhaupt kein Freund der Fraktur. Eine damals aufkommende neuartige deutsche Schrift verspottete er in der von ihm stammenden Xenie „Die Eiche“, und Ende des Jahrhunderts plädiert der preußische Staatsminister v. Alvensleben für die „Einführung der lateinischen Lettern aus Staatsgründen“ und beruft sich in seinem Vorschlag auf keinen geringeren als Leibniz, der sich für die allgemeine Einführung der Antiqua eingesetzt hatte.

Beachtenswerte Beispiele für die Entscheidung zugunsten der Antiqua bietet aber auch die neueste Zeit. So führte der türkische Staatsmann Kemal Pascha — in dem Bestreben, seinem Volk die westlichen Kulturgüter zu erschließen, vor allem aber, um die türkische Sprache und damit die türkische Kultur den fremden Völkern näherzubringen — an Stelle der jahrhundertlang von den Türken benutzten arabischen Schrift im Oktober 1928 die Antiqua ein, und es waren zuerst die Zeitungen, die dem Gesetz, das ein weitblickender Staatsmann gab, nachkamen. Auch in Japan werden Versuche unternommen, an Stelle der schwer verständlichen chinesischen Schriftzeichen (die in Japan aber eine ganz andere Bedeutung als in China haben) die Antiqua einzuführen.

In allen solchen Fällen ist der Gedanke maßgebend, daß die Ausbreitung der Sprache und Kultur eines Volkes unter fremden Völkern nicht von der äußerlichen einer Schriftform abhängen darf. Wir wissen aus Erfahrung, daß zahlreiche Ausländer vor

der Erlernung der deutschen Sprache in einer ungewohnten, für sie schwer lesbaren Schrift, eben der Fraktur, entgegnetritt. Wenn wir zum Antiquadruck übergehen, so wählen wir von den beiden Schriften, die seit frühester Zeit in Deutschland nebeneinander gebraucht wurden, diejenige aus, die auch im Ausland gelesen werden kann. Der von deutschem Geist und deutscher Kultur kündende Inhalt der Zeitungen bleibt derselbe. Und darauf, auf den Inhalt, kommt es an; die Schrift ist nur das Gewand, also etwas Äußerliches. Die Anwendung der Antiqua erleichtert uns die Aufgabe, fremden Völkern das wahre Gesicht des deutschen Volkes, das so ganz anders ist, als es ihnen ihre Presse schildert hat, zu zeigen. Auch wissenschaftliche Bücher werden ja in Antiqua gedruckt, weil sie im Ausland gelesen werden sollen. Mit Hilfe der Antiqua werben sie für die deutsche Wissenschaft und für deutsches Geistesgut. Dabei wendet sich das wissenschaftliche Buch nur an einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Lesern, die Zeitung aber an Hunderttausende und Millionen. Wenn sich das wissenschaftliche Buch seit langem der Antiqua bedient, um für die deutsche Kultur im Ausland zu werben, so wird der Zeitung mit ihrem viel universaleren Inhalt, der sich an alle wendet, der Antiquasatz den Zugang zu den ausländischen Lesern erst recht wesentlich erleichtern.

Vom Führer kamen, um noch ein anderes Beispiel aus der Praxis zu zeigen, die inhaltsschweren Worte: „Exportiere oder stirb!“ Wir brauchen, um unsere Ausfuhr zu steigern, keine französischen, englischen oder schwedischen Briefe zu schreiben, wir wollen

Arbeitslied des Bergmanns

Was uns auch die Tage bringen,
Ob Flammen und Rauch uns umwehn,
Wir müssen die Erde bezwingen,
Den Kampf um das Leben bestehn.

Wir hämmern an nachtdunklen Wänden,
Bis berstend die Kohle zerbricht,
Der Fäustel schwingt in den Händen,
Wir bringen die Kohle zum Licht.

Wir tragen ein Licht unter Tage,
Das fällt und flammt durch die Nacht,
Es ist uns beim schwingenden Schlage
Zu ewigem Brennen erwacht.

Wir geben dem Toten das Leben;
Die Kohle wird Flamme und Schein,
Wir schlagen in Stollen und Streben
Das Feuer aus schwarzem Gestein.

Ferdinand Oppenberg.

Pionier der Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

der Menschenführung, betonte aber die verantwortungsbewußte Haltung der zur Arbeit aufgerufenen Menschen als den entscheidenden Faktor. Ganz besonders wichtig für das Ziel, mit der geringstmöglichen Zahl an Arbeitskräften einen höchstmöglichen Arbeitserfolg zu erzielen, ist das Verständnis und Verantwortungsbewußtsein der Betriebsführerschaft. Dr. Hupfauer kam in diesem Zusammenhang sehr eingehend auf das Thema Arbeitszeit und Leistung zu sprechen. Es aht sich die einwandfreie Feststellung ergeben, daß die Ueberführung allzu hoher Arbeitszeiten auf einen normalen achtstündigen Arbeitstag nicht Senkungen, sondern vielfach Erhöhungen des Tagesleistungsergebnisses zum Erfolg hatten. Der Lösung der schwierigen Frage parallel gehen muß das stete Bemühen, auf dem Wege des betrieblichen Vorschlagwesens dem schaffenden Menschen seine Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Als sprechendes Beispiel konnte Dr. Hupfauer den Maschinenfahrsteiger Konrad Grebe herausstellen, dem heute anlässlich dieser Feierstunde zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes die höchste Ehrung der Ernennung zum „Pionier der Arbeit“ zuerkannt wurde.

Revolutionierende Erfindung

Parteigenosse Konrad Grebe hat sich mit der Entwicklung eines in praktischem Einsatz bewährten Kohlenabbaugeräts würdig an die Seite unserer großen deutschen Konstrukteure gestellt. Er hat für den Abbau der Kohlen einen revolutionierenden Weg gewiesen und ein Instrument geschaffen, mit dessen Hilfe Arbeitskräfte freigemacht, die Abbauleistung wesentlich gesteigert und vor allem dem schwer arbeitenden Bergmann seine Arbeit entscheidend erleichtert werden können.

Dann verkündete Dr. Hupfauer die Auszeichnung von 13 NS-Musterbetrieblern, 106 Kriegsmusterbetrieblern und die Verleihung von 206 Kriegsverdienstkreuzen erster Klasse an Betriebsführer und Arbeiter der deutschen Rüstungsindustrie.

Den Höhepunkt der Feierstunde für den neuernannten Pionier der Arbeit und die anderen Ausgezeichneten bildete der Augenblick, als Reichsminister Funk und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ihnen Glückwünsche und Auszeichnungen überreichten.

Die von dem Philharmonischen Orchester Berlin unter Staatskapellmeister Johannes Schüler musikalisch umrahmte Feierstunde bildete in ihrer Zielsetzung gleichzeitig den Auftakt zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

Oberschlesische Gesellschaft für Schrifttum

Im Zuge der Vorseibstündigung des Gaus Oberschlesien hat sich am 1. April 1943 von der „Schlesische Gesellschaft für Schrifttum“, Sitz Breslau, nunmehr die „Oberschlesische Gesellschaft für Schrifttum“ mit dem Sitz in Kattowitz abgezwigt. Den Vorsitz hat der Präsident der „Stiftung Oberschlesien“, Landeshauptmann Käte, übernommen. Stellvertretender Vorsitzender ist der Landeskulturwarter des Gaus Oberschlesien, Reichspropagandaamtsleiter Klara, Geschäftsführender Vorsitzender der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer für den Gau Oberschlesien, Alfons Hayduk, Gleiwitz. Die Geschäftsstelle befindet sich in Kattowitz, Charlottenstraße 29.

Dr. Rodenberg

Oberschlesiens schaffende Front

Unser Kampf gilt der Verwirklichung des deutschen Sozialismus

P. J. Gleiwitz, 1. Mai.

Den 1. Mai des vierten Kriegsjahres dürfen wir Oberschlesien in der Gewißheit begehen, daß der Rhythmus der Arbeit in unserer Heimat noch zu keiner Zeit so machtvoll erklungen ist, daß noch nie mehr geleistet und mit freudigerem Herzen der großen gemeinsamen Aufgabe gedient wurde, als jetzt auf dem Höhepunkt des deutschen Schicksalskampfes. Denn daß es nun der Entscheidung entgegengeht, empfinden wir alle, und gerade in unserm alten Grenzland, das um Lauf seiner Geschichte von so vielen Stürmen umtobt wurde, kennt jedermann seine Pflicht.

Oberschlesien ist, wie der Gauleiter es einmal sagte, der soldatischste Gau des Reiches, soldatisch in seiner inneren Haltung, soldatisch in dem Pflichtgefühl, in der Treue und Hingabe seiner deutschen Menschen. Wir werden niemals vergessen, wie es einem Volke ergeht, das in der Stunde der Prüfung versagt und am Ende sich selbst der Willkür seiner Feinde ausliefern muß. Wir haben es in den Jahren nach 1918 erlebt, mit welcher Grausamkeit ein Land zerstückt und sein Wohlstand vernichtet wird, wenn es wehrlos am Boden liegt. Und wir sind uns auch keinen Augenblick darüber im unklaren, daß selbst das Diktat von Versailles, das wir Oberschlesien in seiner ganzen unmenschlichen Härte am eigenen Leibe zu spüren gekriegt haben, noch bei weitem übertrumpft würde, wenn es dem jüdischen Weltkomplott jemals gelingen sollte, seine unverhüllt angekündigten Vernichtungspläne zu verwirklichen.

Arbeit unsere schärfste Waffe

In diesem Kampf auf Leben und Tod hilft nur die härteste Entschlossenheit, hilft nur jener soldatische Geist, der auch die Menschen in der Heimat zu jeder Stunde erfüllen muß. Die schärfste Waffe in diesem Kampf aber ist unsere Arbeit. Am heutigen Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wird uns das mit besonderer Eindringlichkeit bewußt. Der 1. Mai ist für alle Schaffenden zum Ehrentag der Arbeit geworden. Arbeit ist uns nicht Frondienst, nicht ein „notwendiges Uebel“, wie der Marxismus es einst gepredigt hat. Arbeit ist Dienst an der Gemeinschaft, und je höher das Arbeits-Ethos in einem Volke entwickelt ist, um so höher ist sein allgemeiner Kulturstand.

Aufbauarbeit auch im Kriege

In den alten westerschlesischen Gebieten war es uns vergönnt, in den Friedensjahren von 1933 bis 1939 unser sozialistisches Aufbauprogramm planmäßig und Schritt für Schritt der Verwirklichung näher zu bringen. Als dann die osterschlesischen Gebiete ins Reich heimgekehrt waren, begann alsbald auch dort die Arbeit. Das war und ist mitten im Kriege gewiß nicht einfach. Und doch können wir, wenn wir heute auf die nun bald vier Kriegsjahre zurückblicken, mit voller Berechtigung stolz sein auf das, was schon jetzt erreicht werden konnte. Auf dem Dienstappell des Gauamtes für Volkswohlfahrt gab der Gauleiter dieser Tage einen Ueberblick über die zahlreichen neuen Einrichtungen, die allein auf dem Gebiet der Volkspflege während des letzten Jahres im Gau Oberschlesien geschaffen wurden. Was die NSV im Dienst an Mutter und Kind in unserem Gaugebiet geleistet hat, kann wirklich als vorbildlich bezeichnet werden. Es will schon etwas heißen, wenn kürzlich der 1300. Kindergarten der Öffentlichkeit übergeben wurde und dazu auch die Anzahl der Müttererholungsheime und

Jugendheimstätten, der Säuglings- und Entbindungsheime ständig wächst.

Der Kriegskampfkampf der deutschen Betriebe hat für Oberschlesien von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewonnen. 30 Betriebe konnte Gauleiter Braucht am Donnerstag mit dem Gaudiplom oder der Gauenerkennungsurkunde auszeichnen. Wir haben schon gestern ausführlich darüber berichtet, wie planmäßig und erfolgreich die DAF alles getan hat, um die Leistungssteigerung in den obererschlesischen Betrieben voranzutreiben. Wenn, um nur ein Beispiel herauszugreifen, auf dem Gebiet der Erfinderbetreuung bisher von rund 2700 eingereichten Vorschlägen nicht weniger als zwei Drittel angenommen und praktisch verwertet werden konnten, dann ist auch das ein neuer Beweis für die Tüchtigkeit des obererschlesischen Arbeiters und für die zielbewußte Förderung seiner Fähigkeiten.

Für die schaffende Frau

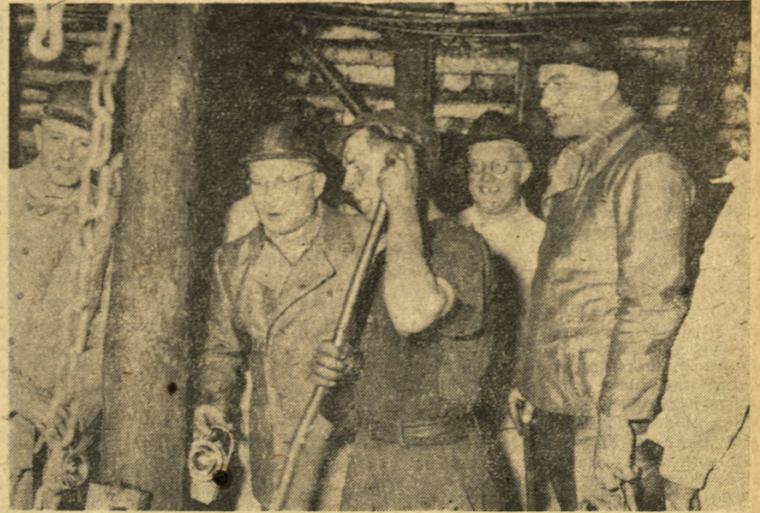
Der verstärkte Einsatz von weiblichen Arbeitskräften hat die DAF im Berichtsjahr vor neue Aufgaben gestellt, die tatkräftig in Angriff genommen wurden. Der Arbeiterschutz der Frau und der Müttererschutz standen hier im Vordergrund. 70 Soziale Betriebsarbeiterinnen mit einer großen Anzahl von Helferinnen wurden zur Betreuung der Frauen und Mädchen im Gaugebiet eingesetzt. Kindertagesstätten eingerichtet, neue Werkfrauentruppen gegründet und auch für die notwendigen Erholungsmöglichkeiten gesorgt. Vielen Frauen konnte ein zusätzlicher bezahlter Urlaub gewährt werden, da sich —

nicht nur aus Oberschlesien, sondern auch aus anderen Gauen — Studentinnen zum Werklehrendienst zur Verfügung gestellt hatten.

Umfassende Volkstumsarbeit

Außerordentlich umfangreich ist die Jugendarbeit der DAF in Oberschlesien gewesen. Zu den Aufgaben der Nachwuchslenkung, der Berufserziehung, der Gesundheitsführung und Betreuung in den Betrieben kam in unserem Gau noch die Berufsberatung in den Umsiedlerlagern und eine umfassende Volkstumsarbeit hinzu, die schon die besten Erfolge gehabt hat. In diesem Zusammenhang sei schließlich auch noch auf das Wirken der NSG „Kraft durch Freude“ hingewiesen, das sich ja keineswegs allein in den zahlreichen Theater-, Konzert- und Varieté-Veranstaltungen erschöpft. 18 neue Volksbildungsstätten wurden im letzten Jahr neu geschaffen, und wie KdF meldet, erfreuen sich die Vorträge und Dichterlesungen einer ständig steigenden Besucherzahl. Dazu wurde das Werkbüchereisen in erheblichem Umfang weiter ausgebaut.

Diese Kleinarbeit aber ist in der Kriegszeit, in der auch im Programm der DAF auf so manches verzichtet werden muß, von besonderer Bedeutung. Sie trägt dazu bei, die Front der Schaffenden zu stärken, die Arbeitskraft zu erhalten und die Leistungen zu steigern. Die andere Welt, die Juden in London, in Washington und Moskau hassen uns gerade um unseres Sozialismus willen, weil sie ihn als die Grundlage unserer völkischen Wiedergeburt, als das eigentliche Geheimnis unserer nationalen Kraft erkannt ha-



Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser, der am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Oberschlesien eintraf, besichtigte gestern eine Anzahl von Einrichtungen und Betrieben unseres Gaus. Unser Bild zeigt ihn zusammen mit Gauleiter Braucht bei der Besichtigung eines Bergwerkes unter Tage. (Aufnahme: Feld.)

ben. Wir aber können uns ein Leben ohne sozialen Fortschritt, ein Leben ohne Arbeit für unsere Gemeinschaft gar nicht mehr vorstellen. So haben wir uns alle um den Führer geschart. Wir wissen, wofür wir arbeiten und wofür unsere Soldaten draußen an den Fronten kämpfen: für die Freiheit und Größe des Reiches, für einen in alle Zukunft gesicherten Frieden, der die Voraussetzungen dafür schafft, den deutschen Sozialismus bis zum letzten Programmpunkt, zu verwirklichen.

über den Konservierfabriken nachkommen zu können. Eine weitere dringende Forderung, der durch die Regelung in der Samenverteilung entsprochen wurde, sei die Versorgung mit Frühgemüse, das die Lücke zwischen Winter- und Sommerfreilandgemüse überbrücken solle. Dieses Frühgemüse in den erforderlichen Mengen zu erzeugen, sei nur den Großbetrieben mit ihren Gewächshäusern und sonstigen Einrichtungen, über die der Kleingärtner nicht verfüge, sowie dank der fachmännischen Behandlung der jungen Pflanzen möglich. Schon allein dadurch, daß die pikierten Jungpflanzen einzeln in Erdballen gepflanzt würden und erst dann zum Verkauf kämen, wenn sich die Wurzeln so kräftig entwickelt hätten, daß sie die Umstellung vom Gewächshaus aufs Freiland ohne Störung überstehen könnten, sei ein Wachstumsvorsprung gegenüber dem Freilandgemüse von vier bis sechs Wochen erzielt.

Wie Kreisfachwart Reinke abschließend versicherte, sei der Vorrat an Jungpflanzen in sämtlichen zu seinem Kreisgebiet gehörenden Gärtnereien so groß, daß die restlose Deckung des Jungpflanzenbedarfs der Kleingärtner als gesichert betrachtet werden dürfe.

So wollen wir besonders im Monat Mai, mit dem ja für den Gärtner die Zeit des Aussteckens junger Pflanzen angebrochen ist, die Parole: „Gemüse statt Blumen!“ mehr denn bisher beherzigen. L. S.

Gemüse statt Blumen

Eine Parole an den obererschlesischen Kleingärtner für seine Arbeit im Monat Mai

Gleiwitz, 1. Mai.

Das ist der rechte Maienanfang: woin wir blicken, überall frisches Grün, von Millionen weißer Blüten durchwoben. Beim Anblick dieser verschwenderischen Pracht scheint es fast, als wollte uns die Natur durch eine reiche Baumblüte über das Fehlen der sonst so mannigfaltigen, farbenfrohen Flora in den Gärten hinwegtrösten. Denn in diesem Jahre ist der Blumenzucht in unseren Gärten nur sehr geringer Raum geblieben, und so werden wir im Laufe des Sommers außer einigen Rosenstöcken, Blütensträuchern oder anderen Stauden wohl nicht viele Blu-

men in den Gärten wahrnehmen können. Weshalb? Weil heute jeder Gärtner den Raum, den er sonst für seine blumenzüchterischen Liebhaberereien vorbehalten hätte, mit Gemüse anbauen wird. Durch die gegenwärtige Kriegslage sind wir gezwungen, mit allen Mitteln danach zu streben, eine bedeutende Vergrößerung der Gemüseanbaufläche zu erreichen, da das Gemüse, wie allgemein genügend bekannt, einen der wichtigsten Faktoren in der Volksernährung darstellt.

Jetzt mag mancher einwenden: „Gewiß, das sehe ich schon ein, aber wie soll ich Gemüse ziehen, wenn ich den

Samen dazu nicht bekommen habe?“ Stimmt! Der Verkauf von Kohl-, Porré-, Sellerie- und Zwiebelsamen an Kleingärtner war durch eine Verordnung des Reichsnährstandes verboten worden. Doch diente diese Maßnahme nicht dazu, um die Arbeit der Kleingärtner zu erschweren, sondern vielmehr um sie zu erleichtern. Die kostbaren Sämereien, die zum Teil eingeführt werden müssen, wurden nur an die Großbetriebe verteilt, die in diesem Jahre verpflichtet sind, 65 Prozent der Gesamtglasfläche für die Aufzucht von Gemüse und Jungpflanzen zu verwenden. Welche Vorteile ergeben sich nun daraus für den Kleingärtner und die gesamte Volkswirtschaft?

Die Antwort auf diese Frage gab Kreisfachwart Reinke, der Leiter der Fachgruppe Gartenbau der Kreisbauernschaft Gleiwitz-Hindenburg, den wir in seiner vorbildlich geleiteten Gleiwitzer Gärtnerei besuchten. Wenn die Sämereien in diesem Frühjahr nur an Großbetriebe verteilt worden seien, so darum, weil die Ausbeute in einem solchen Betriebe eine weitaus höhere sei als beim Kleingärtner. Aus 15 g Salatsamen vermöge man etwa 10 000 Pflanzen zu ziehen! Was wollte nun der Kleingärtner mit dieser Menge anfangen? Er würde das, was seinen Bedarf übersteige, vernichten. Doch dazu sei das Saatgut zu wertvoll. Eine Gärtnerei dagegen könne mit dieser Anzahl Jungpflanzen den Bedarf mehrerer Kunden decken. Auf diese Weise ist eine gerechte Verteilung gesichert und dem Verlust an Saatgut gesteuert.

Darüber hinaus sollte den Großgärtnereien die Möglichkeit gegeben werden, selbst genügend Gemüse ziehen und damit den Verpflichtungen gegen-



Im Gewächshaus entwickeln sich die empfindlichen Tomatenpflanzen, die erst später im Freien ausgepflanzt werden können.



(Aufn. (2) Feld.) Wenn die Pflanzen eine gewisse Größe erreicht haben, brauchen sie mehr Platz und werden umgesetzt.

Wenn es Tag wird

15

Ein obererschlesischer Roman von Hans Nowak / Copyright by Keit Verlag, Berlin

Sie sprach bestimmt, aber mit jenem verbenden Unterton, mit dem man Kinder und Kranke überredet.

Winckler fühlte eine schwindende Leere im Kopf. Er mußte sich an den Wagenschlag lehnen, um die Schwäche nicht zu zeigen, die ihn befallen wollte. Mechanisch trank er den Tee und aß von dem kalten Fleisch, das auf der Schüssel aufgeschritten war. Weiß der Teufel, es schmeckt mir, so dachte er, während die aromatische Wärme des Getränks ihm ins Blut drang; wann habe ich gegessen? Mittags nicht, am Abend nicht —

Frau Aresin hatte das Tablett der Zofe gegeben. Sie selbst goß ihm nach und sah ruhig zu, wie er aß und trank. Als ihre Blicke einander begegneten, bemerkte er, wie ein Zug von Bangigkeit und fragendem Warten um ihre Augen lag. Eine Strähne des schwarzen Haars hatte sich unter dem Capuchon gelöst und kringelte über ihre Wangen.

„Ich will Sie jetzt nichts fragen“, sagte sie leise.

„Mein Gott, es ist —“

Sie brach ab und faßte schnell seine Hand.

„Fahren Sie. Und Glückauf!“

Er war schon im Wagen. Als sie auf die Treppe zurücktrat, nahm sie das weiche Gewand enger zusammen, als ob sie fröstelte. So stand sie gegen die helle Öffnung der Tür, bis der Wagen um das Rondell verschwand.

Viertes Kapitel

Der Grubenhof war von rötlich mattem Licht überweht. Die Flammenzungen vieler Fackeln standen zitternd in dem Dunst der Nacht. Eilige Gestalten hasteten hin und her. Der Hall von Kommandorufen klang von den Schuppen zurück. Vor der Schichtmeisterei, deren Fensterreihe hell erleuchtet war, war ein weiter leerer Platz. Dort stand unter einer kleinen Gruppe von Bergleuten ein hünenhafter schiefschultriger Mann im Schlafhut: der Inspektor Godulla. Ehe der Wagen hielt, sprang Winckler vom Tritt, um auf den Mitbesitzer der Grube zuzueilen.

Godulla rückte den Schlafhut und wandte dem Ankommenden sein von vielen Nähten zerrissenes Gesicht zu.

„Der Satan und sein Geselle“, würde die Fronde in Tarnowitz gesagt haben, und viele im Revier dachten ähnlich. Der hinkende, von Narben entstellte Mann aus Ruda galt für die wahre Verkörperung der Schwarzen Kunst. Aus den Wäldern war er gekommen, hatte sich mit weggeworfenen Schlacke, die er an sich brachte und weiterverkauft, ein Kapital gemacht und damit eine Riesenschmelze für Zinkerz aufgebaut, die Carlshütte. Die Mäuler der hundert auf den Rosten schmorenden Hohlziegel wollten zu fressen haben, und der Mann im Schlafhut ging über das Land und durchstocherte

den Boden. Eines Tages erschien er bei den Aresins; schwerfällig mit plumpen Fäusten saß er vor dem zerbrechlichen Teeservice, zwischen dem eleganten Herrn Aresin und seiner schönen Frau. „Sie stehen hier mit beiden Füßen im Zink“ — das war das Wort, das er dem Grundherrn von Miechowitz immer wieder einhämmerte. — Als sie die Maria-Grube aufmachten, übertraf der Fund sogar seine, des Inspektors Godulla, Erwartungen. Der ganze Distrikt geriet in neue Bewegung. Die Schmelzen schossen aus dem Boden. Ein Strom von Menschen ergoß sich ins Bergrevier. Die Taler rollten —

Das war nicht länger her als sieben Jahre. Winckler war damals zwanzig. Godulla hatte den jungen Steiger aufgespürt, so wie er alles aufgespürt hatte: die Schlacken, das Erz, das Geschäft und die Menschen, die dazu paßten. Aresin machte Franz Winckler zu seinem bevollmächtigten Vertreter. Es kamen rasende Jahre. Die ungleichen Genossen — der ungefüge Fünfziger und der leise, genaue, kühl entschlossene junge Bergmann — hielten die Zügel im Revier. Grube und Hütte Rohstoff und Schmelze machten sie unerschütterbar im Wechsel der Marktkonjunktoren. Aber den Dämonen im Berg konnten auch sie nicht befehlen.

Auf Wincklers schnelle Fragen nach dem Wie und Wo antwortete Godulla mit einem schweren Fluch. Es war der Steiger Miklas, Godullas erster Gehilfe, ein schwerhändiger, besonnener Mann aus dem obererschlesischen Land, der für seinen Herrn erwiderte. In der oberen Abbaustrecke, mittags zwischen dem Blindschacht, der sie mit

der Hauptstrecke verband, und dem Ort, an dem Wieczorek mit seinen Leuten arbeitete, war das Hangende niedergebrochen. Zwei Schlepper waren von der nachstürzenden Zimmerung verletzt worden. Die Häuser mit dem Steiger mußten zwischen Bruch und Ort eingeschlossen sein.

„Warum hat der Steiger meinen Befehl nicht befolgt?“ fragte Winckler.

Ehe Miklas antworten konnte, ließ Godulla sein bellendes Lachen hören. Die Männer fuhren zusammen; jeder im Umkreis wußte, daß diese Gelächterausbrüche den gefährlichen Zornanfällen vorausgingen, vor denen die Leute zitterten.

„Die da — Befehl befolgen, beschissene Scheißkerle was das sind?!“ Da denkt so einer: schißkojedno, der Berg wird ja warten und hübsch stillhalten, bis der Herr Wieczorek durch ist und seine Prämie für die Schnellarbeit kassieren kann. Und wenn der Heilige Geist dann runterkommt, dann ist ein Geschrei, daß man's bis nach Berlin hört.“

Er hob den Krückstock und drohte nach einer Gruppe von Weibern hin, die aus dem Schatten aufgetaucht war und gleich wieder hinter dem Gewirr von Karren und Gerät verschwand.

„Nun ja!“ sagte Winckler kurz: „was ist inzwischen getan worden? Wie geht man vor?“ „Der Obersteiger führt die Hilfskolonne“, erklärte Godulla mürrisch. „Alle halbe Stunden wird abgelöst. Was anderes können Sie auch nicht machen.“ — Was, Miklas?“

Der Angeredete hob die Schulter. „Können wie können“, sagte er ausweichend. Dann schwieg er, Winckler

sah rasch nach ihm hin. Aber der Steiger und nächste Vertraute Godullas zog phlegmatisch an seiner Pfeife und äußerte sich nicht weiter.

„Ich gehe jetzt noch zu den beiden Verletzten“, entschied Winckler nach kurzem Besinnen. „Dann fahre ich ein.“

Die vom Fackellicht und vom roten Schein der Kohlenfeuer zerrissene Finsternis des Hofes war erfüllt von Rufen und Schreien, vom Lärm heranrollenden Gerätes; eine Stimme hob sich wetternd über dem Tumult, ein Weiberdiskant schrie auf, das Hufgetrappel eines durchgehenden Pferdes, das sich vom Göpel losgerissen haben mußte, klang wie Geistergalopp durch die taumelnden Schatten. In der Höhe des Gezäheschuppens hielt Winckler im Laufen an. Godulla und der Steiger Miklas waren dabei, aus den zur Stelle erschienenen Knappen die Ablösung auszumustern. Die meisten schob der Inspektor unter derben Redensarten ungeduldig beiseite, nur wenige schienen seine Billigung zu finden. „Du kannst dich dazustellen, du da — und du, der Hering dorten, bloß weg sag ich! — und du da lauf ihm nach!“

Winckler trat zu den Ausgemusterten. Er kannte sie alle. Es waren die besten und intelligentesten Leute, über die die Belegschaft verfügte.

„Fahrt ihr mit?“ fragte er ruhig. „Da kommt. Ich fahr“ vor.“

(Fortsetzung folgt)

Wochenspruch der NSDAP

„In Deutschland denkt heute kein Mensch an einen faulen Kompromiß, das ganze Volk denkt nur an den totalen Krieg!“

Mit aller Kraft

Unsere stärkste Waffe in diesem härtesten aller Kriege, den wir überstehen müssen, um unser Leben und unsere ganze Zukunft zu retten, ist das nüchterne und klare Wissen, um die Unausweichbarkeit der letzten Entscheidung und ist die harte und illusionslose Gewißheit, daß diese Entscheidung einzig und allein der Sieg sein kann!

Eine Parole nur gibt es in diesem Kriege: Durch! Durch mit aller Kraft! Wir müssen hindurch, und mit je größerer Kraftentfaltung auch und gerade in der Heimat wir das harte Gesetz erfüllen, und je ausschließlicher und entschlossener wir nur noch diesen einen Gedanken haben: totaler Krieg! — um so schneller werden wir hindurch sein und siegen.

Es geht unweiderrücklich um die ganze Entscheidung, um Sieg oder Vernichtung, und es gibt zwischen diesen beiden Konsequenzen einfach keine andere Möglichkeit. Und wir halten uns zu jeder Stunde vor Augen, daß der Verrat an der kämpfenden und für den Sieg arbeitenden Heimat und ein Dolchstoß in den Rücken der Front ist, der uns allen den Tod bringen würde.

Von 20.55 bis 4.30 Uhr verdunkeln!

Grüß an den Mai

Mai, des Frühlings schönster Knabe, sei willkommen und begrüßt! Bringe uns als Morgengabe, was das Leben uns verüßt: Spargel, Kopfsalat und Möhren, Sonnenschein und Zwiebelröhren, segne auch im grünen Raum uns die Frucht am Kirschenbaum!

Sei zur Freude aller Dichter wirklich uns der Wonnemond, daß von Frost- und Eisgelichter bleibe Flur und Feld verschont! Gib mit Maß zum Sonnensegen den bewährten Maicenregen, daß dem Bauer durch dein Naßfülle Scheune sich und Faß!

Gib den Teichen und den Tümpeln deiner Tage warme Glut, daß vom Winter sich entrümpeln Leib und Seele, Bein und Blut! Mai, der Frühlingszeit Vollender, komm als blühender Verschwender, und bewähr's zu jeder Frist, daß der Wonnemond du bist!

Willi Lindner.

Schüler bauen Schiffmodelle

Förderung des Verständnisses für die deutsche Seegeltung in OS

Als im vergangenen Herbst das Oberkommando der Kriegsmarine in Zusammenarbeit mit der Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes in Kattowitz die Großausstellung „Seefahrt ist not!“ durchführte, besuchten u. a. 70 535 Kinder aus 891 Schulen Oberschlesiens die große Schau. Immer wieder wurden damals die Besucher besonders durch die Modelle und Schiffsbauten der Schuljugend aus allen Gauen Deutschlands gefesselt und beeindruckt, und in manch einem ober-schlesischen Jungen entstand beim Anblick dieser schönen Modelle der Wunsch, selbst einmal solche Kriegsschiffe herstellen zu können.

Auch in Erzieherkreisen wurde ange-regt, die Jugend in eine lebhaft und interessierte Verbindung zur deutschen Kriegsmarine zu bringen. Nach Urteilen aus Marinefachkreisen ist gerade die ober-schlesische Jugend für den Dienst in der Kriegsmarine besonders geeignet. Sie bringt alle Eigenschaften mit, die hierzu gehören. Es ist darum verständlich, daß die Kriegsmarine alle die Bestrebungen unterstützt, die Liebe und Neigung zur deutschen Seefahrt in Oberschlesien fördern.

Die Gauverwaltung des NS-Lehrerbundes regte schon während der Ausstellung an, Schiffmodellbau-kurse in den Schulen einzurichten. Das setzte voraus, daß erst einmal Erzieher ausgebildet wurden, die in den Kreisen die weitere Ausbildung für den Schiffmodellbau durchführen können. Im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Kriegsmarine konnte für den Gau Oberschlesien in Kattowitz in der Zeit vom 12. bis 22. April ein erster Lehrgang für Kreisschiffbauarbeiter einberufen werden, deren Teilnehmer ausschließlich Lehrer waren. In der Hauptschule für Jungen in Kattowitz konnte man in diesen Tagen beobachten, mit welchem Eifer und großer Sachkenntnis die vorgeschriebenen Modelle gebaut wurden. Anhand von Skizzen und Plänen entstanden

Veranstaltungen zum 1. Mai

Anläßlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes führt die Deutsche Arbeitsfront NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die Schaffenden des Kreises Rybnik am 1. Mai in den Vormittagsstunden in sämtlichen Lichtspieltheatern der Stadt und des Kreises Rybnik Sonderveranstaltungen durch. Außerdem konzertiert in Rybnik von 11 bis 13 Uhr auf dem Ring der Reichsbahnmusikzug. In den Nachmittagsstunden werden in den Ortschaften Emmagrube, Pschow, Rydultau, Hoymgrube, Knurow, Czerwonka, Chwallowitz, Boguschowitz und Römergrube Werkskapellen Konzerte durchführen. In Rydultau findet außerdem ein Konzert unter Leitung von Chor-leiter Bechtle im Saal Kwiotek statt. Die Volksgenossen werden zur Teilnahme an allen Veranstaltungen eingeladen.

Betriebsappelle am Montag

Am Montag, 3. Mai, spricht aus Anlaß des 10-Jahres-Tages der Deutschen Arbeitsfront auf einem Jugendappell eines deutschen Rüstungsbetriebes Reichsjugendführer Axmann in der Zeit von 7,15 bis 7,45 Uhr. Die Betriebsführer werden ersucht, den schaffenden Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, an dem Gemeinschafts-em-pfang teilzunehmen.

Ebenfalls an diesem Tage spricht zum Gedenken der 10-Jahresarbeit der Deutschen Arbeitsfront Reichsorganisations-leiter der NSDAP und Reichsleiter der DAF Dr. Robert Ley auf einem Reichs-appell für alle deutschen Betriebe. Dieser Appell wird im Gemeinschafts-em-pfang von allen deutschen Betrieben am Montag, 3. Mai, in der Zeit von 12,45 bis 13,30 Uhr übernommen.

Arbeitsbesprechung der NSV-Helferinnen

Am Donnerstag fand eine Arbeitsbesprechung sämtlicher Schwestern und Kriegs-helferinnen der NSV des Kreises Rybnik statt. Die Arbeitsbesprechung wurde mit einer schlichten Morgenfeier und unter dem Motto „Ich glaube an Deutschland“ eröffnet. Die musikalische Ausgestaltung der Feier hatte die Kreismusikreferentin Frl. Steinhof übernommen. Im Anschluß daran begrüßte die Kreisschwester Elisabeth Loch die Gausachbearbeiterin Oberschwester Margrit Tiesel aus Kattowitz sowie alle anderen Schwestern und Kriegshelferinnen. Im Auftrage des Kreisamtsleiters sprach Dr. Strohschneider über die gesundheitsfürsorge-ri-schen Maßnahmen in den Kinder-gärten der Partei sowie über die Zu-sammenarbeit mit allen sozialpädagogischen Kräften. Die Gausachbearbeiterin Oberschwester Margrit Tiesel sprach über die Aufgaben der Gemeindefreiwil-ligen in der Jetztzeit. Sie betonte aus-drücklich die Einsatzbereitschaft und Opferbereitschaft, die jeder Schwester und Kriegshelferin zu eigen sein müssen. Die Größe der Aufgaben, die zu erfüllen sind, kann nur durch Treue, durch Kameradschaft und durch Einsatzbereit-

Vor 10 Jahren: Anerkennung der NSV

Leistungszahlen beweisen die Bedeutung dieser größten Wohlfahrtsorganisation der Welt

„Die NS-Volkswohlfahrt e. V. wird hiermit als Organisation innerhalb der Partei für das Reich anerkannt. Sie ist zuständig für alle Fragen der Volks-wohlfahrt und der Fürsorge und hat ihren Sitz in Berlin, Berlin, den 3. Mai 1933. — Adolf Hitler“

Mit dieser Bestätigung gab der Füh- rer vor 10 Jahren dem kleinen einge-tragenen Verein NSV in Berlin die parteiamtliche Anerkennung und machte ihm damit den Weg frei für eine Entwicklung, deren gigantisches Ausmaß niemand für möglich gehalten hätte. Was waren damals Wohlfahrt und Fürsorge? Wie hatte der System-staat diese Begriffe verfälscht, ver-wässert und in die Bezirke des Klei-nen, Häßlichen und Armseligen her-untergedrückt! Vor welcher ungehe- ren Aufgabe stand die kleine NSV mit ihrem begrenzten Kreis von Mitarbei- tern, die nur eines für sich hatten — eine fanatische Begeisterung für ihr Werk, das Muster und Vorbild werden sollte in dem sozialsten Staat der Welt!

Heute, nach 10 Jahren, muß jeder Deutsche erkennen, daß die NSV unter zielbewußter Führung einen grund-sätzlichen Wandel in den Anschauun- gen über Wohlfahrt und Fürsorge ge-schaffen hat. Ihre Friedenswerke, Schutz der deutschen Familie, der Mütter und Kinder, sind jetzt im Kriege von gesteigerter Bedeutung, denn ein krankes, im Innersten mor-sches Volk kann den Sieg nicht aus-nutzen und die Früchte würden von den anderen geplückt werden. Der Krieg hat die NSV auch vor Aufgaben gestellt, die vollkommen neu waren und an die sie ohne Erfahrungen heran- gehen mußte. Sie hat aber alle Schwierigkeiten mit jugendlicher Fri-sche gemeistert und hat damit bewie-

sen, daß es für sie kein „Unmög- lich“ gibt.

Viele haupt- und ehrenamtliche Mit-arbeiter sind zu den Fahnen geeilt, und trotzdem geht die Arbeit weiter, getragen von dem Bewußtsein, daß das Volk ihrer bedarf. Die Hilfsstellen „Mutter und Kind“, Zentren der Aufklärung und Beratung, sind von 25 552 auf 30 249 im Jahre 1942 gestie- gen. Diese Hilfsstellen hatten seit ihrem Bestand (1935) rund 46 1/2 Millio- nen Besuche zu verzeichnen, davon allein im Jahre 1942 über 10 Millionen. In dieser Zahl liegt eine Unsumme an Arbeit und edelstem Dienste am Volke. Viel junges und wertvolles Leben blieb durch diese Aufklärung und mitfol- gende ärztliche Beratung erhalten.

Auch den werdenden Müttern und Wöchnerinnen gilt die Sorge der NSV. Waren es im Jahre 1935 nur 174 000 junge Frauen, die die Hilfe der NSV in Anspruch genommen hatten, so stieg diese Zahl im Jahre 1942 auf 510 677. Die Mütterverschickung, gleichfalls ein wichtiger Faktor in der Gesunderhal- tung der Mütter und z. T. auch der Säuglinge, stieg von 40 000 im Jahre 1934 auf 62 975 im Jahre 1942. Im vergan- genen Jahre wurden auch 10 636 Klein- kinder und Säuglinge gemeinsam mit den Müttern auf Erholung geschickt. Die Gemeindepflegestationen, die von erfahrenen Schwestern geleitet werden, sind seit dem Jahre 1934 unaufhörlich ausgebaut worden und betragen heute weit über 6000 Stationen mit über 7000 Schwestern.

Eine besonders starke Entwicklung haben die Kindertagesstätten der NSV seit dem Kriege zu verzeich- nen. 1935 gab es im Reichsgebiet 1061 Dauerkindertagesstätten mit etwas über 42 000 verfügbaren Plätzen und insge-

samt 1878 Fach- und Hilfskräften. 1939 waren es schon 8122 Dauerkindertages- stätten mit 374 516 Plätzen und 16 149 Dauerkindertagesstätten mit 735 535 verfügbaren Plätzen und 48 432 Fach- und Hilfskräften gestiegen. Eine äh-nlich starke Entwicklung haben auch die Erntekindertagesstätten und die Hilfs- kindertagesstätten, eine Einrichtung der NSV in der Kriegszeit, zu verzeichnen.

In der Jugenderholungs-pflege hat die Verschickung erholungsbedürftiger Kin- der auf dem Land einen breiten Raum. Gemeinsam mit der Reichszentrale „Landaufenthalt für Stadtkinder e. V.“ hat die NSV seit dem Jahre 1933 über 10 Millionen deutsche Kinder zur Er- holung auf das Land verschickt. Dazu kommen noch etwa 1,88 Millionen Kinder, die im Rahmen der erweiterten Kinderlandverschickung Erholung ge- funden haben. Die Jugendheimstätten der NSV, deren es im Jahre 1936 nur 26 gab, haben sich bis zum Jahre 1942 auf 108 vermehrt. Die Zahl der in der NSV-Jugendhilfe tätigen Fach- und Hilfskräfte hat sich gegenüber 1936 (34 291) auf 146 624 erhöht.

Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die NSV-Erziehungsberatungsstellen, die im Jahre 1942 2513 betragen. Die Zahl der von diesen Stellen erfaßten Jugendlichen wuchs von 194 293 im Jahre 1936 auf 444 298 im abgelaufenen Jahre. Alle diese Leistungen wären nicht möglich gewesen, wenn das Volk nicht die Arbeit der NSV aus ganzem Herzen bejaht und unterstützt hätte. Die steigenden Sammelergeb- nisse bei Reichsstraßensammlungen und Haussammlungen bekräftigen immer wieder, wie sehr das ganze deut- sche Volk zur NSV und zu ihren Zie- len steht. Das abgelaufene Kriegs- winterhilfswerk 1942/43 wird mit seinem Ergebnis eine gewaltige einmalige Kundgebung für sich sein.

Was der Krieg auch noch bringen wird — die NSV wird dort sein, wo- hin ihr Gewissen sie ruft. Die Zahl ihrer Mitglieder bürgt dafür, daß sie ihren Aufgaben immer gewachsen sein wird. Waren es 1934 noch 3 270 000 Deutsche, die sich tätig zur NSV-Rune bekannten, so sind es heute schon 16 894 000, und es wird der Tag nicht mehr fern sein, da jeder selbstbewußte Deutsche es als seine Ehrenpflicht be- trachtet wird, Mitglied der NSV zu sein.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 16 bis 18: Bunter Sams- tag-Nachmittag. 18.30 bis 19: Der Zeit- spiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.20 bis 22: „Maibeginn — froher Sinn!“ Dazwischen 21 bis 21.05: Das Gespräch der Woche.

Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30: Von Franz Höfer bis Hausegger. 20.15 bis 22: Großes Unterhaltungskonzert.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 9 bis 10: Bunte Klänge. 10.15 bis 11: „Vom großen Vater- land“. 11 bis 11.30: Vorschau auf das Rundfunkprogramm der Woche. 12.40 bis 14: Das Deutsche Volkskonzert. 14.30 bis 15: Albert Florath erzählt Märchen. 15 bis 15.30: Unterhaltungskomponisten im Waffenrock. 16 bis 18: „Feldpost: Rund- funk“. 18 bis 19: Philharmonisches Kon- zert (Leitung: Hans Knappertsbusch). 19 bis 20: Eine bunte Stunde Zeitgeschehen. 20.20 bis 22: Zu Ziebers 100. Geburtstag.

Deutschlandsender: 8 bis 8.30: Orgel- konzert. 9 bis 10: „Schatzkästlein“ mit dem Kniestadt-Quartett. 15.30 bis 15.55: Deutsch-spanische Solistenmusik. 18 bis 19: „Flöten, Geige und Posaune“. 20.15 bis 21: Abendlieder. 21 bis 22: Aus alten und neuen Filmen.

Erste Sitzung des Provinzialrates

Am 12. Mai treten die Provinzialräte zusammen

Kattowitz, 30. April.

Durch Gesetz vom 20. Dezember 1940 wurden aus der Provinz Schlesien die beiden Provinzen Nieder- und Ober- schlesien geschaffen. Mit Wirkung vom 1. April 1942 bilden die beiden neuen Provinzen auch je einen selbständigen Provinzialverband mit einem eigenen Provinzialrat. Dieser tritt für die Pro- vinz Oberschlesien unter dem Vorsitz des Gauleiters und Oberpräsidenten Bracht, in dessen Händen auch die oberste Leitung des Provinzialverbandes liegt, zusammen und berät ihn bei der Führung dieser Geschäfte.

Der Preußische Ministerpräsident hat die nachstehenden Männer zu Provin- zialräten für Oberschlesien ernannt: //Obersturm-bannführer Dr. Arlt, Kattowitz; Generaldirektor Dr. Berve, Gleiwitz; Landrat Bischoff, Cosel; Landrat von Derschau, Pleß; Kreisleiter Drohberg, Teschen; SA-Brigadeführer Dzwizwa, Kattowitz; Landesbauernführer Elsner, Rosen- berg; Bürgermeister Hein, Groß Strehlitz; Studienrat Köhler, Neisse; Kreisbauernführer Lipinsky, Schon- ke, Kreis Kreuzburg; Kreisbauernführer

Piesch, Alt-Bielitz; Kreisleiter Sepp Pölsterl, Oppeln; Gaustabsamtsleiter Roden, Kattowitz; Oberbürgermeister Schmieding, Beuthen; Gauamts- leiter Schramm, Kattowitz; Ober- bürgermeister Dr. Tießler, Katto- witz; Generaldirektor Dr. Dr. Wagner, Gleiwitz, und Kreisleiter Wilsch, Loben.

Außerdem gehören dem Provinzialrat kraft ihres Amtes der ständige Ver- treter des Oberpräsidenten, Regierungs- präsident Dr. Faust, sowie Landes- hauptmann Käte, der Vertreter des Gauleiters und Oberpräsidenten in der Leitung des Provinzialverbandes, und die Regierungspräsidenten der Bezirke Kattowitz und Oppeln, Regierungs- präsident Springorum und Regierungs- präsident Schmelt, an.

Die erste Sitzung des neu gebildeten Provinzialrates der Provinz Oberschle- sien wird am 12. Mai im Hause der Provinzialverwaltung in Kattowitz unter Vorsitz des Gauleiters und Oberpräsi- denten Bracht stattfinden. In dieser Sitzung wird der Gauleiter und Ober- präsident die neu ernannten Provinzial- räte in ihr Amt einführen.

bisher jeden Dienstag und Freitag von 19 bis 20 Uhr statt.

KdF-Kreissammlergruppe. Die Versam- lungsbende der Briefmarkensammler im Mai d. J. finden am Montag, 3. und Mont- ag, 17. um 20 Uhr in der Gaststätte „Pogoda“ (Inn. Hugo Cichy) statt. Es kommen eingegangene Neuheiten des In- lands und des General-Gouvernements zur Ausgabe.

Stat Karten! Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Auf- merksamkeiten sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Gefr. Alfred Bobrzik und Frau Gertrud, geb. Slo- tisch. Rybnik, im April 1943.

Danksagung! Tiefempfun- den danke ich allen, die anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergessenen Gatten, des Obergeleitens der Luftwaffe, Willi Kochan, ihre Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden bekunde- ten. Besonderen Dank dem Kreisleiter, der NSDAP, der Wehrmacht, der Geistlichkeit und allen, die am Seelenamt teilgenommen haben. Eitriede Kochan, geb. Czogala, als Gat- tin. Rybnik, im Mai 1943.

Danksagung! Für die vielen Beweise herzlicher Anteil- nahme in Wort, Schrift und Blumenspenden, anläßlich des Hinscheidens meines lieben, guten Gatten, unseres treu- sorgenden Vaters, des Klemp- nermeisters Josef Kopka, sa- gen wir allen unseren herz- lichsten Dank. Besonderen Dank dem Reichskriegerbund und Herrn Kaplan Kuska für die trostreichen Worte am Grabe. Stanislaw Kopka, geb. Adakiewitz, als Gattin und Kinder. Rybnik, im Mai 1943.

Danksagung! Statt Karten! Für die vielen Beweise durch Wort, Schrift und reiche Kranzspen- den beim Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Susanna Gottzmann, spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere der NSDAP sowie dem deutschen Frauenwerk. Familie Hermann Gottzmann, Rydultau, im April 1943.

„Meine Freundin Josefine“

Diese Freundin Josefine bestand in der Einbildung und blieb ein Wunschtraum des Herrn Mylander. Josefine gehört nicht zu den Mädchen, die ihre Freundschaft so ohne weiteres verschenken und schon gar nicht an einen so leichtsinnigen Lebe- mann, wie Mylander. Aber nichts desto- weniger oder vielmehr gerade deshalb ist dieser Film eine amüsante, neckische Angelegenheit, bei der man sich köstlich unterhält, weil sie wirklich mit spritzig- em Geist und nicht nach Schema F zusammengebraut ist. Josefine und Bianka, die verlassene Freundin des Herrn Mylan- der, wissen ihn kaltlächelnd, mit spitz- bübischer Schläue und weiblichem Raffi- nement in einer Art zu foppen, daß sie die schadenfrohen Lacher immer auf ihrer Seite haben.

Die Schauplätze der Handlung, zwei Modehäuser Berlins, das von Mylander geführte und das von seiner angeblichen Freundin Josefine als Konkurrenz ge- gründete (das Mylander ohne sein Wissen durch Bianka finanziert), geben der Hand- lung einen Rahmen von besonderem Reiz, vor allem für die weiblichen Besucher. Hilde Krahl als Josefine, Fita Benkhoff als Bianka Teorny, Olga Limburg als Frau Bauer, dann aber Paul Hubschmidt als Mylander, Hans Leibelt als Herr Bauer in den Hauptrollen, dazu noch eine große Zahl erstklassiger Kräfte geben dem Film, der im Ufa-Theater läuft, das bestimmende Gesicht einer echten heite- ren Komödie. L. Himmel.

NSDAP, Ortsgruppe Rybnik-Nord. Mit dem 1. Mai ist die Geschäftsstelle der NSDAP-Ortsgruppe Rybnik-Nord von der Gleiwitzer Straße 7 nach der Bismarck- straße 17. früher Gaststätte Janta, verlegt worden. Die Sprechstunden finden wie

Filmtheater

NSDAP, Die Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Kraft durch Freude“, Kreis- dienststelle Rybnik, Mittwoch, den 5. Mai, 20 Uhr, im Festsaal der Hans-Schemm-Schule in Rybnik Gast- konzert der Tanz- und Unterhaltungs- kapelle Robert Gaden mit seinen Solisten. Eintrittskarten sind noch in der KdF-Ladendienststelle er- hältlich.

Rybnik Ufa-Theater: „Meine Freundin Jo- sefine“. Anzf. 15, 17,30 u. 20 Uhr. Sonntag, 11 Uhr, große Jugend-Vor- stellung: „Zu Straßburg auf der Schanz“. Ein Film nach dem alt- bekannten gleichnamigen Volkslied. Vorher: Die Deutsche Wochenschau. Kammer-Lichtspiele: „Zwei glückliche Menschen“. Anzf. 15, 17,30 u. 20 Uhr.

Knurow Casino-Lichtspiele: „Die große Nummer“. Anzf. 17,15 u. 20 Uhr. Um 14,30 Uhr: „Indianer“.

Bad Königsdorff OS. Kur-Lichtspiele: Freitag, 30. 4., bis Montag, 3. 5. „Frontkämpfer“. Ein Terra-Film mit Heli Finkenzerler, Hilde von Stolz, Gerhard Dammann u. a. In diesem Film erfreuen deutsche Künstler deutsche Soldaten an der Front. Jugendliche haben Zutritt! Im Beiprogramm: „Freiheit für Finnland“ u. Wochen- schau. Anfangszeit Freitag und Montag, 20 Uhr, Sonnabend, 15 und 20 Uhr, Sonntag, 14,15, 17 und 20 Uhr. Kinder Sonnabend, 15 Uhr, Sonntag, 14 Uhr, kleine Preise.

Heiraten

Witwer, 59 J., kath., Grubenarbeiter, wünscht Fräulein oder Witwe ohne Anhang von 45–55 J. zwecks bald. Heirat kennen zu lernen. Bildzuschr. unt. 3616 Hi an Wd. Hindenburg.

Tausche Stube u. Küche geg. zwei Stuben u. Küche. Oehring, Schuck- mannstraße 90, Parterre.

Wohnungstausch! Biete schön, sonn. 3-Zimmer-Wohn-, Küche, Bad, Tele- fon, suches 3 1/2- bis 4 1/2-Zimm.-Wohn- i. Gleiwitz, mögl. zentral gelegen. Angeb. u. 254 A an Wand. Gleiw.

Wohnungstausch Görlitz-Gleiwitz. Biete in Görlitz 4 Zimmer, Küche, große Veranda, 1. Etage, direkt a. d. Promenade, Preis 70.-/monat. Suche in Gleiwitz gleiche Wohn. bis 5 Zimm., Küche, Veranda, Bad, part. od. 1. Etage. Ange- bot an Schlicht- meister a. D. H. Czapalla, Rybnik, Schließfach 12.

Stube, Küche, Kam- mer, Entr., Innen- toilette, in Oeh- ringen geg. Stube u. Küche i. Glw. Strokosch, Oehring, Zechenweg 3.

Biete 2 Zimmer u. Küche, Bad, Entr., gegen 3-Zimmer- Wohn. m. Bad u. Fnr. i. Gleiwitz. Angeb. u. 259 K an Wd. Gleiw.

Am heimischen Herd

Das Lied der Arbeit

Deutsche Dichter singen zum Ruhm des Schaffenden

Verhältnismäßig spät erst ist die Arbeit durch die Dichtung geädelt worden; der Arbeit ein Loblied zu singen, haben anfangs, so scheint es, die Dichter unter ihrer Würde befunden. Das früheste und bedeutendste Gedicht auf den Segen der Arbeit stammt von Friedrich v. Schiller: sein „Lied von der Glocke“ preist nicht nur den Glockengießer, sondern alles, was sich tätiger Arbeit zuwendet:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Doch dieses Gedicht steht einsam da. Wohl erhielt man im Volkslied Kunde von mannigfacher Arbeit: 1740 erschien ein „Bergliederbüchlein“, das u. a. auch schon das noch heute gesungene Lied „Glück auf, Glück auf! Der Steiger kommt!“ enthielt. Die Schneider, die Böttcher, die Zimmergesellen — sie alle sangen ihre eigenen Lieder und priesen stolz ihr Handwerk — aber die Dichter schwiegen. Eine Ausnahme machte vielleicht noch Adalbert Chamisso, der das bekannte Gedicht „Die alte Waschfrau“ hinterließ. Erst mit dem Fortschritt der Technik und der Entwicklung zur Industrialisierung kam auch die Arbeit in der deutschen Lyrik zu ihrem Recht. Ferdinand Freiligrath sang sein großes „Requiescat“, das in dem Schluß gipfelt:

Ruhm und Ehre jedem Fleiß!
Ehre jeder Hand voll Schweiß!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hintern Pfluge! — Doch auch dessen,
der mit Schadel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Max Eyth, der bekannte Verfasser des Erlebnisbuchs „Hinter Pflug und Schraubstock“ schrieb das bedeutende Gedicht „In der Gießerei“, Ferdinand von Saar wandte sich in seinen Gedichten den Nöten des Arbeiters zu, Heinrich Dehmel schuf neben manch anderen Arbeitsgedichten jenes wuchtige Ertelied „Mahle, Mühle, mahle!“, Karl Henckell sang das Lied der Arbeit zukunftsfröhlich und pries wie Hans Brändenburg in einem Hymnus an den Grafen Zeppelin die neue Zeit der sieghaften Arbeit. . .

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erschienen die „Eisernen Sonette“ von Joseph Winckler und leiteten eine moderne Industriedichtung ein. In ihrem Gefolge kamen die Arbeiterdichter Heinrich Lersch und Karl Bröger, sang der junge geniale Gerrit Engelke vom „Rhythmus des neuen Europa“ und schuf mit seinem Kohlenhauerlied bisher Unerreichtes auf dem Gebiete der Arbeitsdichtung. Die große Wende, die neue Zeit, die den Arbeiter nicht mehr als Sklaven sah, wie er lange gelitten hatte, kündete bereits Heinrich Lersch in seinem Trutzlied „Es kommt der Tag“, das mit dem gläubigen Aufruf endet: Einst wirst du freier Mann in freiem Arbeitland.

Wenn einst dein Tun als Vorbild durch die Lande geht,
bist du erlöst: Du bist nicht mehr Prolet!

Und Karl Bröger hatte schon 1914 mit seinem „Bekenntnis“ den „ärmsten Sohn“ als ebenbürtig in die große Volksgemeinschaft eingereiht. So wurden beide — Lersch und Bröger — Väter einer neuen Arbeitsdichtung, die einerseits in Ferdinand Oppenberg und Klaus Niekrawitz, andererseits in Johannes Linke (mit seinen Gedichtbänden „Der Baum“ und „Das Reich“) die beste Nachfolge besitzen.

Gleichzeitig fanden auch der Bauer und seine Tätigkeit in der deutschen Lyrik eine würdige Gestaltung. Die schönsten bäuerlichen Gedichte verdanken wir Jakob Kneip, dessen schlichtes Gedicht „Der Bauer“ wie folgt beginnt:

Hinterm Pflug, in gleichem Schritt,
hoch am Himmel schreitest du
von Jahrhundert zu Jahrhundert.
Und der dunkle Zug der Ahnen
schreitet in der Furche mit:
Von Jahrhundert zu Jahrhundert. . .

Bäuerliche Gedichte von hohem Rang schufen auch Joseph Georg Oberkofler (in seinem Gedichtband „Nie stirbt das Land“), Alfred Huggenberger („Hinterm Pflug“ und „Wenn der Märzwind weht“), Richard Billinger („Sichel am Himmel“), Franz Schögl („Wir Bauern“), Hans Baumann („Das Jahr überm Pflug“) und Johannes Linke (in dem schon erwähnten Band „Der Baum“).

Doch kein Zwiespalt entsteht zwischen Dorf und Stadt: einer braucht den andern — und von einem gemeinsamen neuen Arbeitsethos beseelt, fühlen sich Bauer und Industriearbeiter, Handwerker und Geistesarbeiter dienen an einem Werk. . . Von solchem Ethos künden ebenfalls die Dichter, namentlich Hermann Claudius in seinen hymnischen Liedern — und Karl Bröger in seinem „Lied der Arbeit“, das mit den beiden Strophen endet:

Tausend Räder müssen saugend gehn,
tausend Spindeln sich im Kreise drehn,
Hämmer dröhnend fallen, Schlag um Schlag,
daß die Welt nur erst bestehen mag.

Tausend Schläfen müssen fiebernd glühn,
abertausend Hirne Funken sprühn,
daß die ewige Flamme sich erhellt,
Licht und Wärme spendend aller Welt.
Franz Hammer.

Der Tugendhafte / Von Ralph Urban

Liebe Lina,

endlich komme ich wieder einmal dazu, an Dich zu schreiben. Ich habe nämlich jetzt den Mann!!! gefunden. Wirklich eine ernste Sache, er ist rasend verliebt in mich. Er heißt Jonas, befindet sich in gehobener Stellung und spricht fast täglich vom Heiraten. Vorläufig lasse ich ihn noch zappeln, man soll den Männern nicht zu sehr entgegenkommen. Er liest mir jeden Wunsch von den Augen ab, und als ich neulich ein wenig schmolte, bat er mich mit tränenerstickter Stimme um Verzeihung. Du kannst Dir gar nicht vorstellen, was für ein Muster von einem Mann Jonas nur ist. Er raucht nicht, spielt nicht, trinkt keinen Tropfen Alkohol und stopft sich seine Strümpfe selber. Außerdem bin ich seine erste Bekanntschaft! Ist das nicht wunderbar??? Was sagst Du dazu? Solche Männer kann man heute mit der Lupe suchen, ich habe wirklich unwahrscheinliches Glück. Das einzige, was mich an ihm stört, ist der Umgang mit seinem Freund Herbert, den ich ihm aber sehr bald abgewöhnen werde. Dieser Herbert ist nämlich gerade das Gegenteil von dem braven Jonas, er ist ein liederliches Subjekt, raucht, spielt Skat, bummelt und soll sogar die Schuhe an die Wand

Schulter an Schulter

Von Karl Rheinforth

Wir haben geglaubt, im Anfang des wir schaffen es ganz allein. [Krieges: Nun aber wissen wir, sicher des Sieges: es kämpft sich besser zu zweit! Schulter an Schulter Heimat und Heer, Volk an der Arbeit, Volk am Gewehr!

Das Schicksal hat uns zusammen- geschmiedet, nun bricht uns keine Gewalt! Wir schaffen, wie uns der Führer zum Siege die Kraft geballt! Gebietet, Schulter an Schulter Heimat und Heer, Volk an der Arbeit, Volk am Gewehr!

Mag kommen, was will: wir stehen wir wanken und weichen nicht! [berett, Wir sind gegen Tod und Teufel gefeit durch Treue, Opfer und Pflicht! Schulter an Schulter Heimat und Heer, Volk an der Arbeit, Volk am Gewehr!

Ich bin restlos glücklich, denn ich habe mich vorgestern wirklich verlobt. Allerdings nicht mit Jonas, sondern mit Herbert. Ich bin jetzt sehr beschäftigt, denn ich will aus Herbert einen anständigen Menschen machen. Ich werde seine Seele retten und ihn bekehren, das ist doch für eine Frau eine wunderschöne und interessante Aufgabe. Was ich mir vornehme, setze ich durch. So habe ich auch Wort gehalten, indem ich Jonas und Herbert tatsächlich auseinanderbrachte. Nun kann der gute Jonas nicht mehr verdorben werden. Weißt Du, er war so fehlerlos, daß er mir unheimlich wurde. Wir Frauen müssen schon irgend etwas an dem Mann aussetzen haben. Außerdem liebte ich Herbert vor ersten Augenblick an. Sobald wir verheiratet sind, kommen wir Dich besuchen. Viele Küsse Deine glückliche. Fritzi.

Umgekehrt wär's richtig

Joseph Haydn traf im Jahre 1795, bei seinem zweiten Aufenthalt in England — dieses Land einseitigen Geschäftsgeistes brachte ja nie musikalische Genies hervor, mußte sie sich daher stets vom Ausland kommen lassen — mit der dort gleichfalls gastierenden italienischen Opern- und Konzertsängerin Giuseppa Grassini zusammen.

Das bekannte Gemälde von Raffael kopierend, hatte ein damals sehr gesuchter Porträtmaler sie gemalt, wie sie, als Heilige Cäcilie, mit zum Himmel erhobenen Augen, einem Chor von Engeln lauscht.

Die Grassini war, nach zeitgenössischen Berichten, nicht nur eine hervorragende Sängerin, sondern auch eine große Schönheit.

Sie wünschte nun Haydns Meinung zu hören, ob sie gut getroffen sei. Wahrscheinlich hoffte sie, ein begeistertes Lob ihrer Schönheit zu ernen.

Der Meister schien jedoch anderer Auffassung zu sein, denn er antwortete: „Umgekehrt wär's richtig!“

Betroffen von dem offenbar ab-sprechenden Urteil bat die Sängerin um eine nähere Begründung.

Da sagte Haydn mit feinem Lächeln zu ihr: „Ihr Bild ist wohl ähnlich, doch hat der Maler einen großen Fehler gemacht! Er malte Sie, wie Sie der Musik der Engel zuhören; er hätte umgekehrt Sie malen sollen, wie die Engel verzückt Ihrem Gesang lauschen.“

Dieses hohe Lob erfreute die Künstlerin derart, daß sie — mit echt italienischem Temperament — den Meister auf der Stelle stürmisch umarmte und küßte, was dieser sich gerne gefallen ließ. . . pbb.

Stellenangebote männlich Oberschlesien! Für die Verwaltung eines umfangreichen Wohngrundstücksbestandes werden zum mögl. sofort. Antritt gesucht: 1 älterer, erfahrener Buchhalter, bilanzieller, schrift- und verhandlungsgewandt, 2 jur. Sachbearbeiter, zuverlässig, u. ein selbständiges Arbeiten gewöhnt, mögl. mit Praxis in Hypotheken-u. Grundstücksfrag. Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Lichtbild u. Angabe des frühesten Antrittstermines erbeten an: Grundstücksgesellschaft für die Provinz Oberschlesien m. b. H., Zweigstelle Pleß OS., Fürstenstr. 1. Für den Einsatz in den besetzten Ostgebieten werden nachstehende kaufmännische Kräfte gesucht: Betriebsbuchhalter, Bilanzbuchhalter, Finanzbuchhalter, Rechnungsführer, Revisoren, Stenotypistinnen, außerdem volkswirtschaftlich vorgebild. Kräfte, mögl. m. Kenntnissen im Bergbau. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Nr. B 139 (unbedingt angeben) einzusenden an Annoncen-Exped. Ed. Rodlage, Berlin W. 50, Ansbacher Str. 28. Bauingenieure, Baumeister, Bautechniker, mögl. vertraut mit selbständiger Leitung von größeren Bauarbeiten sowie Kalkulatoren zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote mit eigenhändig geschriebenen Lebenslauf, Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Antrittstermines erbeten unter Nr. 36006 an das Oberschlesische Werbebüro, Johannesstraße 12. Für große Telefonzentrale gewandter Telefonist(in) ab sofort oder später gesucht. Hierfür geeignete Kriegserfahrene od. Damen m. besonderer Erfahrung auf diesem Gebiete werden bevorzugt. Bewerb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter 319 A an Wanderer Gleiwitz. Großes Industrieunternehmen Oberschlesiens sucht: Betriebswirtschaftler mit guten Fachkenntnissen bzw. mit Handelshochschulbildung, Haupt-u. Bilanzbuchhalter(innen), Betriebsbuchhalter(innen), Lohn- und Gehaltsbuchhalter(innen), Selbstkostenfachleute, die über Berufsvorbildung auf diesen Gebieten verfügen, ferner kaufmännische Kräfte für Ein- und Verkaufstätigkeit, Abrechnungsarbeiten, Preiskalkulation, Karteführung. Wohnungen können z. T. zur Verfügung gestellt werden. Ausf. Bew. m. Lichtbild, lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter Angabe v. Empfangslohn, Gehaltsansprüchen und des frühesten Eintrittstermines sind zu richten unter „W K 462“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmitteilung, Kattowitz, Johannesstraße 12. Maurer-, Zimmer- und Betonpolierer zum sofortigen Antritt gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter „Nr. 33444“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmitteilung, Kattowitz, Johannesstraße 12.	Mechaniker , der befähigt ist, Büro-maschinen und Kontrolluhren selbstständig zu reparieren, wird von einem groß. Werk der Maschinenindustrie in Ost-Oberschlesien gesucht. Werkwohn. u. -verpflegung. Bewerb. m. den üblichen Unterlagen erbeten unter „WK 474“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmitteilung, Kattowitz, Johannesstr. 12. Für bessere Gaststätte in der Kreisstadt Bielitz, Beskiden, werden zum sofortigen Antritt gesucht: 1 Abteilungsleiter (Oberkellner), 2 Serverinnen sowie 2 Servieranfängerinnen. Schriftl. Eilbewerbungen bzw. persönliche Vorstellung erbetet. Beskidenkeller, Bielitz (Beskiden). Maurer und Zimmerer werden eingestellt. Baumeister E. Hammerling, Gleiwitz, Moltkestraße 17. 1000 Wachmänner bis zu 60 Jahren für den Wachschutzdienst in Schles., Sudetengau, General-Gouvernement und Frankreich gesucht. Für Unterkunft, Verpflegung und Uniformierung gesorgt. Militär-Entlassene, Leichtverletzte, rüstige Rentner und von Arbeitsämtern noch nicht erfasste, unbescholtene Deutsche senden ihren Lebenslauf, Lichtbilder u. Angabe des Eintrittstages an den Ost-Schlesischen Wachdienst i. Bielitz, Oberschlesien. Gartenhilfe für einige Stunden in der Woche gesucht. Jackwirth, Gleiwitz, Kronprinzstraße 24. Bäckerlehrling kann sich melden. Dampfbäckerei Robert Müller, Gleiwitz, Petristraße 5.	Arzt-Sekretärin , möglichst ledig, mit Büroarbeiten vertraut, in verantwortungsvollen Posten sof. gesucht. Einarbeitung erfolgt. Frauenarzt Dr. Walter, Gleiwitz, Bahnhofstr. 20, II. Wir suchen für unser Werk in den Beskiden zum sofortigen Eintritt einige weibliche Bürokräfte mit allgemeiner Büropraxis, Maschinen-schreiben erforderlich. Möblierte Zimmer vorhanden. Eilangebote mit Lebenslauf erbeten unter „WK 471“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmitteilung, Kattowitz, Johannesstraße 12. Führend. Unternehmen in der Chemischen Industrie sucht für seine Betriebe in Schlesien zum baldmöglichsten Eintritt intellig., gewandte Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Angabe des letzten Gehaltes werden erbeten unter D. 1556 an Annoncen-Lemm, Berlin-Schöneberg. Perfekte Hausschneiderin gesucht. Bewerb. unter 5371 K an Wd. Gleiwitz. Gebild. Kindergärtnerin od. Pflegerin f. 2-3 Kinder f. großen Landhaushalt gesucht. Ausführl. Bewerb. unter 315 A an Wand. Gleiwitz. Perfekte Wirtschafterin in frauenlosen Haushalt nach Gleiwitz gesucht. Bewerb. unter 5370 K an Wd. Gleiwitz. Ältere Person f. Geschäftshaushalt auf dem Lande gesucht. Bewerb. unter 3833 Hi an Wand. Hindenburg. Serviererin, Büfetfrl. u. Küchenmädch. gesucht. Konditorei E. Schnapka, Gleiwitz, Wilhelmstraße 11. Zuverlässige Hausgehilfin wegen Verheirat. der jetzigen gesucht. Gleiwitz, Keithstraße 6, 2. Etage. Selbständige Hausangestellte für Geschäftshaushalt nach Gleiwitz für sofort gesucht. Bewerb. unter 5363 K an Wanderer Gleiwitz. Älteres Zimmermädchen und älteres Büfetfräulein, Büfet auf Rechnung, zum baldigen Antritt gesucht. Hotel „Deutsches Haus“, Glogau. Zuverlässig. fleißiges Küchenmädchen und eine flotte Serviererin f. sofort oder später gesucht. Bahnhofswirtschaft Gleiwitz.	Unterricht Königin-Luise-Schule, Staatl. Oberschule für Jungen (fr. Gymnasium), Hindenburg, Gymnasialstr. 10. Die Anmeldungen für die erste Klasse werden entgegengenommen. Vorzulegen sind: 1. ein Geburtsnachweis, 2. der Impfschein, 3. das letzte Schulzeugnis. Aufnahmeprüf. Donnerstag, 8. Juli 1943, um 8 Uhr. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Zuerkennung der Hauptschulreife. Schustala, Oberstudienleiter. Schlageterschule, Staatliche Oberschule für Jungen in Hindenburg, Oberschl., Platz der SA 1. Anmeldungen für die 1. Klasse werden täglich in der Zeit von 8 bis 13 Uhr entgegengenommen, jedoch möglichst bis zum 15. Juni erbeten. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde (Stamm-buch), Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Voraussetzung zur Aufnahme ist die Zuerkennung der Hauptschulreife durch die Volksschule. Aufnahmeprüfung: Donnerstag, den 8. Juli 1943, 8 Uhr. Hauck, Oberstudienleiter. Reitzensteinschule, Staatl. Oberschule für Mädchen zu Hindenburg, Oberschl. mit hauswirtschaftlicher und sprachlicher Abteilung. Fremdsprachen: Englisch ab Klasse I, dazu in der sprachlichen Abteilung ab Klasse 6 Latein (Pflichtfach) und Französisch (Wahlfach). Aufnahmeprüfung für die Klasse I am Donnerstag, 8. Juli, früh 8 Uhr. Mitzubringen sind Schreibzeug, Schreib- und Rechenheft, Turnkleidung. Anmeldungen: werktags zwischen 10-12 Uhr in der Kanzlei. Vorzulegen sind letztes Schulzeugnis, Stammbuch und Impfschein. Voraussetzung für die Aufnahme ist die Zuerkennung der Hauptschulreife durch die Volksschule. Der Oberstudienleiter. Abendkurse an der Staatsbauschule Beuthen OS. Am Mittwoch, 5. Mai 1943, 19 Uhr, findet in der Staatsbauschule Beuthen OS. eine Vorbesprechung für die Einrichtung von Fachkursen (Baukonstruktion, Entwurf darstellende Geometrie) für Bauhandwerker und sonstige Interessierte statt. Der Direktor.	Kaufgesuche Wer verkauft einem Schwerkriegsbeschädigten einen Liegestuhl? Angebote unter 318 A an Wd. Gleiwitz. Jung., rauhaar. Pinscher (Schwauzer), Drahthaar-Fox oder anderer Rassehund, auch ohne Stammbaum, kauft Olschewski, Klobuck, Kr. Blachstädt, Ost-Oberschlesien. Gut erhalt. Bagger, neuwertig, mit elektr. Antrieb und Förderband zu 4 Meter Tiefe gesucht. Rudolf Hoffrichter, Löwitz, Formsandgruben, Kr. Leobschütz OS. Altpapier jeder Art kauft Ronald, Hindenburg, Glückaufstraße 10.	Mietgesuche Möbl. Zimmer sucht berufstätige Frau bald oder später in Gleiwitz. Angeb. u. 317 A an Wd. Gleiwitz. 1-2 Zimm., möbl., teilweise möbl. od. leer, m. Küchenbenutz., evtl. ein Zimm. als Küche einzurichten, von Jz. Ehepaar ges. Angeb. u. 2527 L an Wd. Gleiwitz. Gr. Stube, Küche, Entree, Gleiwitz, Toster Str., geg. ebensolche mit Entree. Angebote unter 2529 L an Wand. Gleiwitz. Stube, Küche, Kammer u. Schrebergarten in Gieraltowitz geg. Stube u. Küche i. Gleiwitz. Angeb. u. 2506 L an Wd. Gleiwitz. Gesucht wird möbl. 3-Zimmer-Wohn., mögl. m. Zentralheiz., in Breslau, Neisse, Brieg, Glogau, Reinerz, Ziegenhals od. Gleiwitz. Geboten wird schöne 3-Zimmer-Wohn. od. Landhaus i. Berlin. Angeb. u. C H 1387 an BAV, Berlin SW 68, an der Jerusalem Kirche 2. Schöne 2-Zimmer-Wohn. (Grubenwohn.) i. Bobrek gegen Stube und Küche in Gleiwitz. Angeb. u. 2513 L an Wd. Gleiwitz. Wohnungstausch Neisse-Gleiwitz. Bitte sonnige 3 1/2-Zimm.-Wohn. mit Küche, Bad, Balkon, Entree u. Beigelaß, in best. Stadtlage i. Neisse. Suche f. bald od. spät. 3-4-Zimm.-Wohn. in Gleiwitz. Angeb. u. 271 K an Wd. Gleiwitz. Tausche sonnige 2 Zim. u. Küche, Privatwohn., gegen 3-3 1/2 Zimm. u. Küche in Privat- oder Reichsbahn-wohn. Angebote unter 267 K an Wand. Gleiwitz.*	Versammlungen Spar- und Darlehnskassenverein für Lehrer und Beamte zu Hindenburg, Mittwoch, 19. Mai 1943, 19.30 Uhr, findet in Reibitzki's Hotel unsere General-Versammlung statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, 2. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz 1942 und über die vorgenommenen Revisionen, 3. Beschlußfassung über die Genehmigung: a) der Bilanz, b) der Gewinnverteilung, c) Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates, 4. Wahl v. Aufsichtsratsmitgliedern, 5. Anträge u. Verschiedenes. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für 1942 liegen vom 5. Mai 1943 während der Kassenstunden in der Geschäftsstelle aus. Der Aufsichtsrat: Adamietz, Vorsitzender. Tauschgesuche Damenfahrrad, sehr gut erhalt., mit Ballonbereif., gegen gute Schreibmaschine, evtl. Wertausgleich. Loserth, Gleiwitz, Teuchterstr. 12, Fernruf 2676.* Sportwagen und Korbkindergarten geteilt. Schrank u. Stores, bei getrennt. Kasse, unter 330 A Wd. Gleiwitz. Rundfunk-Empfänger, geg. gute Schreibmaschine, wenn mögl. Reise-Schreibmaschine, u. 2566 L an Wd. Gleiwitz. Suche Kleinbildkamera, wenn mögl. Leica, und Damenfahrrad, gebe geg. Rundfunk-Empfänger in Zahlung unter 2565 L an Wand. Gleiwitz. Damenwäsche, gut erhalt., Größe 38, geg. gleichwertige, Gr. 35-36. Gleiwitz, Tarn. Landstr. 20, 3. Etage links.* Hohe, schw. Lederschuhe, Gr. 39, geg. Halbschuhe, Gr. 42, unter 2594 L an Wanderer Gleiwitz.	Verkäufe Eingetroffen: Ofenplatt aus Schmiedeeisen in verschied. Größen, Kleiderleisten mit 3, 4 u. 5 Haken, Futtertröge f. Kaninchen. Robert Matheja, Eisengroßhandlung, Gleiwitz, Pfarrstraße 9. Holländ. Heidebesen f. Händler und Großverbraucher, Waggon 8-10 000 Stück, ab Holland, prompt lieferbar. Behördl. festgesetzte Preise, Georg Johannes Hartmann, Hildeheim, Arkenstraße 32, Fernruf 4574. Kleiderschrank, 50 M., unter 2589 J, an Wanderer Gleiwitz. Elektr. Kocher, 100 M., Gasherd, 3fl., 50 M., Tischdecke, 50 M., 15 Rollen Tapeten, 25 M., Vogelbauer, 10 M., Kinderstuhl, 30 M., Blumenständer, 10 M. Zu erf. Klausberg, Schwerinstraße 33, bei Opitz. Norwegischer Silberfuchs, 900 M., unter 3832 Hi an Wand. Hindenburg.*	Tiermarkt 364. Zuchtrinder-Absatzveranstaltung, Freitag, 8. Juli, Oppeln, 11 Uhr: 105 schwarzb. Bullen, 7 weibl. Tiere, 5 Rotviehbulen, rotbunte erst am 21. Mal. Kataloge und Ankaufsberatung durch die Tierzuchtämter und den Landesverband Schles. Rinderzüchter, Breslau 30, Ruf 85 254.	Mietgesuche Für Unterstellung von Inventaren werden im Bereich des Kreises Königshütte für diesen Zweck geeignete Räume wie Garagen, Säle, Läden und sonstige Räume sofort gesucht. Angebote unter Angabe der Lage, Größe und des Mietpreises zu richten unter „BV 445“ an das Oberschlesische Werbebüro, Anzeigenmitteilung Kattowitz, Johannesstr. 12. Für telefonisch aufzugebene Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung.	Verschiedenes Rechter, br. Damen-Lederhandschuh Ostermontag, zwisch. 9,30-10 Uhr, vom Bahnhof bis Ecke Markgrafstraße verloren. Geg. Belohnung im Wd. Glw., Ratiborer Str. 1, abzugeben.* Aktentasche mit 2 techn. Büchern, Nähe Bahnhof Laband, verloren. Geg. Belohnung abzugeben. Laband, Im Waldwinkel 12. Schw. Ledergeldbörse mit Inhalt gefunden. Abzuholen im Wd. Gleiwitz, Rauborstr. Straße 1.
--	---	---	--	---	---	--	--	--	---	--

Rainer. Die glückliche Geburt unseres Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: Verw.-Obfw. Oskar Roos und Frau Leni, geb. Schmidt, Gleiwitz, den 24. April 1943.

Gerd-Dieter. Unser neuntes Kind ist angekommen. In dankbarer Freude zeigen dies an: Kläre Krüger, geb. Wottalla u. Johann Krüger, Schlosser Gleiwitz, Wetzgasse 4, im April 1943.

Gunter-Rüdiger. Die glückliche Geburt unseres vierten Kindes zeigen in großer Freude an: Edith Murzin, geb. Pietsch, Vertreter Richard Murzin, z. Zt. Uffz. im Westen, Gleiwitz, 28. April 1943.

Als Verlobte grüßen: Maria Rode, Reinhold Hajok, Obergefr. der Luftwaffe, Stroppendorf, Wieshuben, im April 1943.

Ihre am 1. Mai 1943 stattfindende Vermählung geben bekannt: Georg Potkova, Obergefr. in einem Jäger-Regt. und Frau Elisabeth, geb. Mittas, Gleiwitz, Hermann-Löns-Weg 17, im Mai 1943.

Ihre am 3. Mai stattfindende Vermählung geben bekannt: Willi Wollnik und Frau Marichen, geb. Wiczorok, Hindenburg, Königshütter Straße 3, Oppeln, Gerichtsstraße 5, im Mai 1943.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Rechtsanwalt Dr. Felix Otte, z. Zt. Schütze und Frau Maria, geb. Frank, Breslau, Mauritiusstr. 17, 2. 5. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Leo Broja, Lehrer, und Frau Maria, geb. Hoitzik, Gleiwitz, Im Winkel 4, den 1. Mai 1943.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: Trüppführer im RAD, z. Zt. Obergefr. Rudi Fuhrmann und Frau Marianne, geb. Glodniok. Gleichzeitig danken wir recht herzlich für erwiesene Aufmerksamkeit, Blumenpenden und Glückwünsche. Hindenburg im April 1943.

In treuer soldatischer Pflichterfüllung und dem alten Kampfgeist getreu, fand für Führer, Volk und Vaterland bei den Kämpfen im Osten am 15. Februar 1943, im blühenden Alter von 20 Jahren und 3 Monaten unser ältester, geliebter und hoffnungsvoller Sohn und einziger Bruder, der 4-Sturmmann und O. A.

Hubert Serzisko
Inh. der Ostmedaille, den Heldentod. Auf einem Heldenfriedhof ist seine letzte Ruhestätte. In tiefer Trauer: Anton Serzisko und Frau Agnes, geb. Schikora, als Eltern; Alfons, als Bruder, und alle Anverwandten, Gleiwitz, Lindenstr. 44, Berlin, Unterwalden, Stollberg Rh., 29. April 1943. Seelenamt: am 4. Mai, 8 Uhr, in der Christus-König-Kirche.

Für seine geliebte Heimat gab am 31. 12. 1942 nach Gottes hl. Willen sein hoffnungsvolles Leben mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, lieber Sohn, Schwiegerohn, einziger Bruder, Schwager und Enkel, der Gefreite

Paul Stanjura
Inh. des E. K. 2. Kl. und des Inf.-Sturmabzeichens. In unsagbarem Schmerz: Maria Stanjura, geb. Gerlich, als Gattin; Lothar und Werner, seine Liebhaber; Johann und Viktoria Stanjura, als Eltern; Paul und Anna Gerlich, als Schwiegereltern; Alfred, als Bruder; Uffz. Georg, Obergefr. Rudolf und Soldat Josef, z. Zt. im Osten, und Karl, als Schwager, Schwägerinnen und Anverwandte, Gleiwitz, Adolfstraße 36, 30. April 1943. Seelenamt: Freitag, 7. Mai, 8.30 Uhr, in der St. Bartholomäuskirche.

Mein über alles geliebter Mann, der liebste Vater meines Töchterchens, unser ältester und letzter Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, der Gefreite der Luftwaffe

Pg. Hans Bagusche
Studienrat, fand im Alter von 34 Jahren in den Kämpfen im Osten am 10. 3. 1943 den Heldentod. Ihn erreichte das gleiche Schicksal wie seinen Bruder Kurt im Oktober 1941 im Osten. In tiefster Trauer: im Namen aller Angehörigen Erika Bagusche, geb. Draesner; Irene Bagusche, Gleiwitz, Winterfeldstr. 19, z. Zt. Görlich, Schwerinstraße 2. Die Trauerfeier fand am 2. Mai in der Schloßkirche zu Oels statt.

Am 17. 2. 1943, starb im Osten den Heldentod für das Vaterland unser geliebter, jüngster Bruder, der Gefreite

Fritz Indeka
im Alter von 28 Jahren. Er wurde auf einem Heldenfriedhof von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. In tiefer Trauer: Klemens Indeka und Frau Waltraud, Hedwig Indeka, als Base, Gleiwitz, Hedwigstr. 6, den 30. April 1943. Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Am 14. April 1943 beendete im Osten sein hoffnungsvolles, junges Leben der Gefreite

Gottfried Wieland
Finanzanwärter, Inh. des E. K. 2. Kl., im Alter von 20 Jahren. In tiefstem Schmerz: Albert Wieland und Frau Margarethe, geb. Hein, als Eltern; Maria, Bertold und Oswald, als Geschwister und Anverwandte, Schönwald, den 28. April 1943. Seelenamt: Montag, den 3. Mai 1943, 8.30 Uhr.

Auch wir betrauern mit den Angehörigen den Heldentod unseres lieben jungen Kameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Betriebsführer u. Gefolgschaft des Finanzamts Gleiwitz.

Unsere am 29. 4. stattgefundenen Vermählung geben bekannt: Uffz. Willi Pietrek und Frau Christiana, geb. Czechowski, Gleiwitz, im April 1943. Gleichfalls danken wir für die zahlreichen eingegangenen Blumenpenden und Glückwünsche aufs herzlichste.

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt: Gerhard Hosemann, Kriminalkommissar, Hildegard Hosemann, geb. Liß, Steglitz, Lepsiusstraße 35, Hindenburg, Pfarrstr. 40, im April 1943.

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt: Edmund Witt, Pol.-Rev.-Oberwachmeister, z. Zt. in Urlaub, und Frau Erna, geb. Liß, Hindenburg, Pfarrstraße 40, im April 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Kriegstraue erwiesenen Aufmerksamkeiten und vielen Blumenpenden danken herzlichst: Willy Glied, Uffz. i. e. Gren-Regt. und Frau Elfriede, geb. Hanisch, Gleiwitz, im Mai 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung überbrachten Aufmerksamkeiten u. Blumenpenden danken herzlichst: Konstrukteur Aug. Schutzmeyer und Frau Klara, geb. Koj, Gleiwitz 5, Uhlenflucht 13, im Mai 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Kriegstraue erwiesenen Aufmerksamkeiten und die vielen Blumenpenden danken herzlichst: Obergefr. Hans Nossek und Frau Leni, geb. Golda, Laband, im April 1943.

Für die Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung danken herzlichst: Walter Kopietz, Masch.-Gefr., u. Frau Rosel, geb. Skrzypietz, Hindenburg, im April 1943.

Statt Karten! Wir danken herzlichst für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche und Blumenpenden. Johann Grobert u. Frau Adelheid, geb. Gola, Hindenburg, im April 1943.

Wir erhielten die traurige, unaufbare Nachricht, daß mein geliebter, herzenguter Gatte und stets treusorgender Papa seiner Liebste, unser geliebter, jüngster Sohn, Schwiegerohn, lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Hubert Gawlik
am 28. 3. 1943 im Osten, im schönsten Mannesalter von 32 Jahren und 12 Tagen, den Heldentod starb. Auf einem Heldenfriedhof fand er seine letzte Ruhestätte. In unsagbarem Schmerz: Klara Gawlik, geb. Schwedka, als Gattin und seine Liebste Maria und Bärbel, August und Agnes Gawlik, als Eltern, Familie Schwedka, als Schwiegereltern, Geschwister, Schwager, Schwägerinnen, Nichten u. Neffen. Neubrück, Peiskretscham, Teicher Straße 48, 1. Mai 1943. Seelenamt: Montag, 3. Mai, in der Pfarrkirche Peiskretscham.

Wir erhielten die traurige, für uns unaufbare Nachricht, daß am 10. 4. 1943 unser jüngster, inniggeliebter, unvergessener Sohn, unser herzenguter Bruder u. Schwager, der Obergrenadier

Ewald Gerlatzek
Im schönsten Alter von 19 1/2 Jahren im Kampf gegen den Bolschewismus, getreu seinem Fahnenfeld den Heldentod fand. In unsagbarem Schmerz und tiefem Weh: Eduard Gerlatzek u. Frau Konstantine, geb. Miosga, als Eltern; Anpamaria, Edith-Renate, als Schwestern; Heinz, als Bruder, u. Schwägerin Elly, Hindenburg, Kronprinzenstr. 377, den 30. April 1943. Seelenamt: Dienstag, 4. Mai 1943, 6.45 Uhr, in der St. Franziskus-Kirche.

Am 8. Februar 1943 starb im Osten mein inniggeliebter, guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Uffz. und Zugführer in einem Grenadier-Regiment

Alfred Garus
Teilnehmer sämtlicher Feldzüge, Inh. des E. K. 2. Kl., des Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille, im Alter von 25 Jahren, den Heldentod. In tiefer Trauer: Paul Garus, als Vater; Helene, Margarete, Josef, Olga, Rudolf, Christa, als Geschwister und Anverwandte, Hindenburg, An der Quelle 5, Cosel, Wiesbaden, den 1. Mai 1943. Seelenamt: Donnerstag, 6. Mai, 8.30 Uhr, in der St. Josefskirche.

Für seine geliebte Heimat fand in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenfeld für Führer und Volk, bei den Abwehrkämpfen an der Ostfront unser einziger, über alles geliebter, dankbarer Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der Kriegsfreiwillige, Gefreiter der Luftwaffe

Gerd Kraft
(fr. Dudek) im Alter von 18 1/2 Jahren den Heldentod. In tiefstem Schmerz: Friseurmeister Theodor Kraft und Frau Luise, geb. Hagedorn, als Eltern; Ruth und Waltraud, als Schwestern, und Anverwandte, Hindenburg, Eichendorffweg 36, 30. April 1943.

Großes Herzleid brachte eine unaufbare Nachricht, daß am 8. März 1943 bei den Kämpfen im Osten, unser geliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Panzer-Grenadier

Eduard Maleika
im Alter von 34 Jahren, den Heldentod fand. In tiefem Weh: Josef Maleika und Frau Berta, geb. Kosielski, als Eltern; Kanonier Paul Maleika und Frau Else, geb. Wächter; Obergefr. Anton Maleika, geb. Frau Heide, geb. Hanisch; Bertel Wollmann, geb. Maleika, Hfw. Gerd Wollmann, Alt-Cosel, 30. April 1943.

Wir erhielten die für uns unersagbare Nachricht, daß unser inniggeliebter, jüngster, guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefr. in einem Gren-Reg.

Walter Hirschmeier
(Inh. verschied. Ehrenzeichen) im Alter von 22 Jahren, infolge seiner am 12. Februar d. Js. erlittenen schweren Verwundung, in einem Feldlazarett gestorben ist. In unsagbarem Schmerz und tiefer Trauer: Richard Hirschmeier und Frau Anna, geb. Drenniok, als Eltern; Karl, Wilhelm und Max, als Brüder, Charlotte und Margot, als Schwestern, Maria Hirschmeier, als Schwägerin und Gerd, als Neffe, Hindenburg, Neustadt und Lemberg, den 1. Mai 1943. Das Seelenamt findet am Donnerstag, 6. Mai, um 8.45 Uhr, in der St. Kamillus-Kirche statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um den Verlust dieses Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken stets bewahren werden. Betriebsführer und Gefolgschaft der A. Deichsel AG.

Bei den Kämpfen im Osten fiel am 6. 4. 1943, nach Gottes hl. Willen, unser inniggeliebter, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Soldat in einer Panzer-Abtlg.

Josef Makulla
im blühenden Alter von 20 Jahren und 3 Monaten. In unsagbarem Schmerz: Johann Makulla und Frau Marta, geb. Kolotzek, als Eltern; Marie Mosler, Gertrud Mroß, Gerhard Makulla, als Geschwister, Emil Mroß und Johann Mosler, als Schwager, nebst Anverwandte, Hindenburg, Tannenberger Str. 76, 30. April 1943. Seelenamt: Donnerstag, 13. Mai, 8 Uhr, in der St. Andreas-Kirche.

Auf dem Wege in die Heimat starb am 24. 4. 1943 im Gen.-Gouvernement plötzlich und unerwartet mein herzallerliebster, unvergessener Mann, unser allerbest, treusorgender Vater, lieber Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kriegsdienstverpflichtete

Alfred Renner
Betriebsleiter, 11 Tage vor seinem 50. Geburtstag, Kriegsteilnehmer des Weltkrieges 1914/18, Inh. des E. K. 2. Kl. und der Sudeten-Erinnerungsmedaille sowie anderer Ehrenzeichen. Er folgte seinem am 15. 5. 1942 gefallenen Sohn Edgar und seinem am 6. 8. 1942 verstorbenen Sohn Horst in die Ewigkeit nach. In unendlich tiefer Trauer und bitterem Schmerz: Emil Renner, geb. Söllers, als Gattin; Heinz, als Sohn; Ingeborg, als Tochter und Anverwandte, Gleiwitz, Wilhelmstr. 29. Beerdigung: Montag, 3. Mai 1943, 10 Uhr, von der Schrotholz-Kirche des Hauptfriedhofes aus.

Am 30. April 1943 ist nach kurzem, aber schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein inniggeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Robert Lisson
im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen. Ihn zeigen schmerzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an: Pauline Lisson, geb. Brzoska, u. Kinder, Gleiwitz, Albrecht-Dürer-Str. 66. Beerdigung: Dienstag, 4. 5. 1943, 15 Uhr, Hauptfriedhof. Seelenamt: Dienstag, 4. 5. 1943, 7.15 Uhr, in der St. Bartholomäuskirche.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb am Donnerstag, den 29. April 1943 in Frieden Gottes, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Hüttenmaurermeister i. R.

Paul Schenk
kurz vor seinem 76. Geburtstag. Sein Leben war tiefe Frömmigkeit, frohe Zuversicht und Güte. In tiefer Trauer: Pauline Schenk, geb. Rathner, Uffz. Maximilian, Broni, Dipl. Dipl. Ing. Blasius, Obergefr. Rochus, Kuratus Wenzel, als Kinder; seine Geschwister Karl Agnes u. Emilie, Klara Schenk, geb. Niewrzoll, als Schwägerin, Tochter, und Anverwandte, Gleiwitz, OS., Tarnowitzer Landstr. 144, den 30. April 1943. Beerdigung: Montag, den 3. Mai 1943, 9 Uhr, vom Trauerhaus, Seelenamt: 9.30 Uhr, Pfarrkirche St. Bartholomäus.

Am 30. April 1943 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 76 Jahren, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Reichsbahn-Lok-Führer i. R.

In tiefer Trauer: Martha Jonda, geb. Dudek, als Gattin; Töchter und Anverwandte, Gleiwitz, Pestalozzistr. 6, 30. April 1943. Beerdigung: 3. Mai 1943, 13.30 Uhr, Hauptfriedhof. Seelenamt: 6.30 Uhr, Peter-Paul.

Nach kurzem, schweren Leiden starb heute unsere geliebte Schwester, meine gute Tante, Fraulein

Frieda Lisse
im Alter von 52 Jahren. Im Namen d. Geschwister: Helene Musiol, geb. Lisse, Gleiwitz-Ochritz, den 29. April 1943. Einäscherung: Krematorium Gleiwitz, Montag, 3. 5., 16 Uhr.

Auch wir betrauern den Heimgang unseres Gefolgschaftsmitgliedes und werden ihn ein dauerndes Andenken bewahren. Betriebsführer u. Gefolgschaft der Alten Stadtbrauerei Inh. E. Langer, Beuthen OS.

Nach langem, schweren Leiden verschied am 29. 4. 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Friseurmeister i. R.

Paul Hampel
Inh. des E. K. II. Kl. und anderer Ehrenzeichen, Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18 kurz nach seinem 69. Lebensjahre. In tiefem Schmerz: Mathilde Hampel, geb. Masur, Kinder und Anverwandte, Gleiwitz, Rybniker Straße 141, Kattowitz, Hannover, 30. 4. 1943. Beerdigung: Montag, 3. Mai, 14 Uhr, vom Hauptfriedhof. Seelenamt: Dienstag, 4. Mai, 8 Uhr, in der Peter-Paul-Kirche.

Am 29. April 1943 schloß nach langer, schwerer Krankheit mein inniggeliebter, treusorgender Gatte, mein lieber Bruder, unser lieber Schwager und Onkel, der Schauspieler

Pg. August Hajok
im Alter von 51 Jahren für immer, seinen lieben Augen, in unsagbarem Schmerz: Martha Hajok, geb. Bulla, als Gattin, und alle Anverwandten, Hindenburg, Kattowitzer Str. 9, den 30. April 1943. Beerdigung: Montag, 3. 5. 1943, 10 Uhr, vom St. Josefstift Hindenburg-Ost.

Nach langer Krankheit verschied, wohl vorbereitet für die Ewigkeit am 29. April 1943 unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Anna Oczko
geb. Moschko, Hausbesitzerin, kurz nach ihrem 70. Geburtstag. Dies zeigen schmerzerfüllt an: Heinrich Oczko und Frau Martha, geb. Copp, Luise Marek, als Oczko, August Marek, als Schwiegerohn; Enkelkinder u. Anverwandte, Hindenburg, Paulstr. 40, den 29. April 1943. Beerdigung: Montag, 3. 5. 1943, 9 Uhr, vom Trauerhaus.

Gott der Herr über Leben und Tod nahm, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, am Donnerstag, den 29. April 1943, nach längerer, schwerer Krankheit, unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Antonie Großmann
geb. Wycik, im Alter von fast 72 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Um ein stilles Gedenken im Gebet bitten: Frau Hedwig Allamoda, Schulschwester N. Euphemia, als Töchter; Richard Großmann, nebst Frau Toni, Georg Großmann, nebst Frau Gertrud, Wintritz u. Norbert Allamoda, als Enkel, Hindenburg, Kattowitzer Str. 5, Gleiwitz, Wüstewaldersdorf, Ebersdorf, Krs. Habelschwerdt, den 30. 4. 1943. Beerdigung: Dienstag, 4. 5. 1943, 9 Uhr, in der Leichenhalle der St. Franziskus-Kirche Hindenburg-Ost.

Gott der Allmächtige nahm am 29. April 1943 nach einem arbeitsreichen Leben plötzlich unsere liebe Mutter, Frau

Paula Miosga
kurz vor Vollendung ihres 69. Lebensjahres in ein besseres Jenseits. Die nach dem Tod Angehörigen, Hindenburg, Bismarckhütter Straße 18, Tarnowitz, den 30. April 1943. Die Beerdigung findet v. Trauerhaus, Bismarckhütter Str. 18, am Montag, 3. Mai 1943, 7.30 Uhr, aus statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet heute früh 8 1/2 Uhr, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein über alles geliebter und stets für unser Wohl besorgter, herzenguter Mann, unser unersetzlicher guter Vater, Schwiegerohn, Onkel, Schwiegervater und Schwager, der Kaufmann

Alois Ludwig
im 56. Lebensjahr. In tiefem unsagbarem Schmerz: Hedwig Ludwig, geb. Gernakowski, Margot, Egon, Herbert, Alfred, u. alle Anverwandten, Ehrenmutter, Schenker, den 29. April 1943. Beerdigung: Sonntag, 1.30 Uhr, von der Leichenhalle des Krankenhauses Ehrenforst.

Wir betrauern in dem so unerwartet Dahingeschiedenen einen treuen, allseits beliebten Mitarbeiter, dem wir wegen seiner vorbildlichen Pflichterfüllung stets ein ehrendes Gedenken bewahren werden. Betriebsführer u. Gefolgschaft.

Nach einem arbeitsreichen Leben und kurzem Krankenlager entschlief am 30. 4. 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere geliebte, nimmermüde Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Albine Kucias
geb. Sopalla, Inh. des Gold. Mittlerehrenkreuzes, im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen schmerzerfüllt an: Die tieftrauernden Kinder, Eberbrück, den 30. April 1943. Beerdigung: Dienstag, 4. Mai 1943, 8 Uhr, vom Trauerhaus Ellerbrück.

Danksagung! Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenpenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt anlässlich des Heldentodes meines Mannes, Papas und Sohnes, des Hauptfeldwebels durch Wort, Schrift, Blumenpenden sowie Anwesenheit beim Seelenamt ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir herzlichsten Dank.

Dorothe Römel, als Gattin, und Eltern,
Gleiwitz, im April 1943.

Danksagung! Allen, die mir am Seelenamt anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, des Obergefreiten Paul Skowronek, ihre Teilnahme bekundeten, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Anni Skowronek, als Gattin,
Alt Gleiwitz, im April 1943.

Danksagung! Für die wohlthuende Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenpenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt beim Heldentod meines lieben Sohnes, des Wachtmeisters Willi Langer, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Johanna Langer, Geschwister und alle Anverwandten,
Peiskretscham, im April 1943.

Danksagung! Für die wohlthuende Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranzpenden sowie für das zahlreiche Grabgeleit beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Gefr. Adolf Tkocz, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Alois Tkocz,
Solmsdorf, im April 1943.

Danksagung! Allen, die uns beim Heldentode meines geliebten, unvergessenen Mannes, Papas und Sohnes, des Hauptfeldwebels durch Wort, Schrift, Blumenpenden sowie Anwesenheit beim Seelenamt ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir herzlichsten Dank.

Dorothe Römel, als Gattin, und Eltern,
Gleiwitz, im April 1943.

Danksagung! Allen, die mir am Seelenamt anlässlich des Heldentodes meines lieben Mannes, des Obergefreiten Paul Skowronek, ihre Teilnahme bekundeten, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Anni Skowronek, als Gattin,
Alt Gleiwitz, im April 1943.

Danksagung! Für die wohlthuende Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenpenden sowie für die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt beim Heldentod meines lieben Sohnes, des Wachtmeisters Willi Langer, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Johanna Langer, Geschwister und alle Anverwandten,
Peiskretscham, im April 1943.

Danksagung! Für die wohlthuende Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranzpenden sowie für das zahlreiche Grabgeleit beim Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Gefr. Adolf Tkocz, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Alois Tkocz,
Solmsdorf, im April 1943.

Satzungsänderung
Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde habe ich folgende Satzungsänderungen vorgenommen:

§ 31
Abs. I. Der einmalige Beitrag zu den sonstigen Kosten der Entbindung und bei Schwangerschaftsbeschwerden wird auf 25.— RM erhöht.
Der Mindestbetrag des Wochengeldes wird auf 1.— RM und der Mindestbetrag des Stillgeldes auf 0,50 RM täglich festgesetzt. Das Stillgeld wird bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft gewährt.

§ 32
Abs. II. Die Kasse übernimmt für Familienangehörige die vollen Krankenkosten für die Dauer bis längstens 13 Wochen.

§ 36
Abs. I. In der Familienwochenhilfe beträgt das Wochengeld 1.— RM und das Stillgeld 0,50 RM täglich. Das Stillgeld wird bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft gewährt.

§ 49
Abs. II. Für Personen, für welche die Kassenleistungen nach § 215 Abs. 1 und 2 RVO beschränkt sind, betragen die Beiträge 3,0 v. H. des Grundlohnes.

Vorstehende Satzungsänderungen treten mit dem 1. 5. 1943 in Kraft.
Die Leistungsverbesserungen gelten auch für die laufenden Fälle.
Gleiwitz, den 1. Mai 1943.
Der Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadt- und Landkreis Gleiwitz.
Weber, Verwaltungsdirektor.

Amtliches
Bewirtschaftung von eisernen Haushaltsgeräten
Von heute an unterliegen auch eiserner Haushaltsgeräte, wie Kochtöpfe, Pfannen, Schüsseln, Eimer, Wannen usw., der Bewirtschaftung. Zur Beschaffung dieser Gegenstände berechnende Bezugsmarken sind beim zuständigen Wirtschaftsamt — Bezirksstelle — zu beantragen.
Es können nur Anträge von Bombengeschädigten, Umsiedler, Kriegsverwehrt und neugegründeten Haushalten berücksichtigt werden. Jeder Antrag muß enthalten:

- a) Name und vollständige Anschrift des Haushaltsvorstandes,
- b) Zahl der im Haushalt lebenden Personen und Alter der Kinder,
- c) Anzahl und genaue Bezeichnung der gewünschten Gegenstände,
- d) Angabe der bereits vorhandenen Gegenstände gleicher Art,
- e) Begründung der Notwendigkeit der Beschaffung,
- f) Versicherung der Richtigkeit der Angaben.

Bezugsmarken werden nur dann ausgedrückt, wenn unter Anlegung eines strengen Maßstabes an die jetzt gebotene kriegsgemäße Lebensführung ein Notstand gegeben erscheint. In allen anderen Fällen erfolgt Ablehnung. Anträge auf Ersatz für aufgebrauchte Haushaltsgegenstände bleiben grundsätzlich unberücksichtigt. Es liegt im eigenen Interesse jedes Verbrauchers, die noch vorhandenen Bestände pflichtig zu behandeln und rechtzeitig für deren Ausbesserung zu sorgen.
Unrichtige Angaben bei der Antragstellung werden nach den Vorschriften der Verbrauchsregelungs-Verordnung in der Fassung vom 26. 11. 41 (RGBl. I S. 734) bestraft.
Gleiwitz/Hindenburg, am 1. Mai 1943.
Die Wirtschaftsämter der Stadtkreise Gleiwitz und Hindenburg und des Landkreises Tost-Gleiwitz.

Gemüsekonserven
Betrifft: Stadtkreis Hindenburg.
Die Verbraucher von Hindenburg werden aufgefordert, die auf die Bezugskarte Winter 1942/43 vorbestellten Gemüsekonserven in Dosen bzw. die Packungen an tiefgefrorenem Obst oder Gemüse alsbald bei ihrem Kleinverteiler abzuholen. Der Bezugsabschnitt verfällt am 5. 5. 1943.
Die Kleinverteiler haben die gesammelten Bezugsabschnitte zu 250 Stück gebütelt am Dienstag, dem 11. 5. 1943 im Ernährungsamt abzurechnen. Gleichzeitig ist der noch vorhandene Bestand, getrennt nach Gemüsekonserven in Dosen und Gefriergemüse anzugeben.
Die Beutel müssen mit Firmenstempel und Richtigeitsbescheinigung versehen sein.
Hindenburg Oberschl., den 30. April 1943.
Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B.

Gemüse- und Obstverteilung
Betrifft: Stadtkreis Hindenburg.
Die Kleinverteiler haben ihre Gruppenausweise und Berechtigungsscheine bis zum 5. 5. 1943 bei einem für das zuständige Versorgungsamt zugelassenen Großverteiler anzumelden. Der neue Verteilungsschlüssel nach dem Kundensystem tritt am 26. 5. 1943 in Kraft. Bis dahin erfolgt die Belieferung der Kleinverteiler, Großküchen und Verbraucher noch nach dem bisherigen Verfahren. Der Verteiler ist also berechtigt, seine Ware bis zum 26. 5. 1943 bei jedem Kleinverteiler einzukaufen.
Hindenburg Oberschl., den 30. April 1943.
Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B.

Wohnungstausch
Biete schöne 3-Zimmer-Wohnung in Breslau, Nähe Hauptbahnhof, Suche f. sof. od. später Landhaus od. Villa m. Gart. in Oberschles. zu miet. od. z. kauf. Angeb. u. 239 A an Wd. Gleiw.

3-Zimmer-Wohnung m. Mädch.-Kammer i. Glw. Friedrichstr., geg. 4-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. 2528 I. an Wd. Gleiw.

2 Zimm. u. Küche m. Hausmeisterei, im Zentrum, geg. ebensolche, ohne Hausmeisterei, z. tauschen gesucht. Reichsbahner bevorzugt. Angebote unter 5359 K an Wand. Gleiwitz.*

Große Stube mit Küche in Königshütte OS. gegen große Stube in Hindenburg-Ost. Angeb. u. 3726 Hi an Wd. Hdbg.*

Wer tauscht aus Hindenburg OS. 1.—2 Zimmer und Küche nach Berlin. Vorort: Biete: 1 Zimm., Küche, Bad u. Entr., gr. Keller (Neubau). Angeb. an Nowak, Berlin-Köpenick, Gehrenstr. 81.*

Filmtheater
Gleiwitz
Ufa-Theater: „Späte Liebe“, *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
UP-Lichtspiele: 2. Woche: „Der Hochtourist“, *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Capitol: „Der große Schatten“, *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Deli-Theater: „Schabernack“, *** Central-Lichtspiele: „Hohe Schule“, *** Gloria-Lichtspiele: „Die Landstreicher“, ***

Hindenburg
Lichtburg: 2. Woche: „Gefährtin meines Sommers“, ** — Morgen, Sonntag, 10 Uhr, Frühvorstellung: „Krischna“, * Abenteuer im indischen Dschungel. Ein interessanter und packender Film aus der Wunderwelt Indiens. Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Nord-Lichtspiele: „Mädchen in Not“, *** Anfangszeit: 15, 17.30 und 20 Uhr.
** Für Jugendliche zugelassen.
** Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.
*** Für Jugendliche nicht zugelassen.
Apollo-Lichtspiele: „Was geschah in dieser Nacht!“ *** Neue Anfangszeit: Mo, 17.30 u. 20.15 Uhr, So, 15.15, 17.45 und 20.15 Uhr.

Knurow:
Casino-Lichtspiele: „Die große Nummer“, Anfz. 18.15 u. 20.00 Uhr, Um 14.30 Uhr: „Andianer“.

Theater
Oberschlesisches Landestheater Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg
Gleiwitz: Sonntag, 19 Uhr: Freier Kartenverkauf und KdF-Theatergruppe A, Preise III, „Heimliche Brautfahrt“, Lustspiel von Lenz. — Mittwoch, 19 Uhr: 15. Vorstellung der Mittwochstamm-Miete, Freier Kartenverkauf, Preise III, „Heimliche Brautfahrt“.
Beuthen: Sonntag, 19 Uhr: Freier Kartenverkauf, Preisstufe II, „Der Obersteiger“, Operette von Zeller. — Mittwoch, 19 Uhr: 28. Vorstellung der Mittwochstamm-Miete: „Die Regimentstochter“, Oper v. Donizetti.

Konzert
Konzertgemeinde Gleiwitz-Stadt und NS-Gemeinsch. „Kraft durch Freude“ Zwölftes Konzert Dienstag, 4. Mai 1943, 19.30 Uhr, Stadtheater Gleiwitz, Meisterkonzert. Solist: Camilla Kallab, Opernsängerin, Leipzig. Am Flügel: Dr. Heinz Poschaker, Lieder von Schubert, Brahms, Othmar Schoeck, Pfitzner, Wolf, Eintrittspreis: 1.50 bis 5 RM im freien Verkehr, 1.25 bis 4.25 RM für Konzert- und Theateringen. Vorverkauf: Gemeinsch. „Kraft durch Freude“, Ring 22, Kasse des Stadtheaters, Wilhelmstraße 28.

KdF-Veranstaltungen
Rundfunkkapelle Robert Gaden, Stadtheater Gleiwitz, Donnerstag, 6. Mai, 19.30 Uhr, Eintrittspreis: 1 bis 5 Mk. Kartenverkauf: KdF-Verkaufsdienststelle, Ring 22, Ruf 2802.

Volksbildungsstätte
Montag, den 3. Mai 1943, 20 Uhr, Wandelhalle im 1. Stock des Stadtheaters, Einführungsvortrag zu der Oper „Die Regimentstochter“ von Donizetti. Vortragender: Musikdirektor Kauf. Eintritt frei!

Geschäftliche Empfehlungen
Blumenzwiebeln, Gladiolen, Blumen-samen, Gemüse- und Küchenkräuter, Grassamen in großer Auswahl eingetroffen, Blumen- und Samenhaus Paul Reinke, Gleiwitz, Wilhelmstr. 28.
Jugendlicher Gang ermöglicht Ihnen müde und schmerzenden Füßen die elastischen Supinator-Einlagen. Unsere Fachkräfte prüfen Ihre Füße auf dem Supinator-Fußpflege-Apparat und beraten Sie in allen Fragen der Fußgesundheit unverbindlich u. gewissenhaft. Reformhaus Neumann (Thalysia-Anschluss), Gleiwitz, Wilhelmstraße 49b, Beuthen Oberschl., Gleiwitzer Straße 33.
Zu spät! Kommt im Leben oft die Erkenntnis, daß man etwas vermächtig über oberflächlich behandelt hat. Auch die Folgen schwerer Krankheiten wollen bedacht sein. Heute erst recht! Fordern Sie bald unverbindl. unsere günstigen Tarife, damit nicht auch Sie einmal ausruhen müssen: Zu spät! Allgemeine Kranken-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Köln, Geschäftsstelle Gleiwitz, Ring 22, Vertreter überall geg.
Nicht auf dem Posten? Eine Hausratkränkung mit „Staatl. Fachingen“ hilft u. beugt vor. Überall erhältlich.

Bestell-Kontor für Baumschulen-Erzeugnisse: J. M. Stiller, Ruders-hagen Oberschl., Oberhof.

Klaviere, Flügel, Harmonien werden nach d. Preisstopperordnung taxiert. Heinrich Schwabe, Klavierbaumeister, Gleiwitz, Bahnhofstr. 18, Ruf 4746.

Der moderne Möbeltransport Wilhelm Domin, Gleiwitz, Bahnhofstraße 16, Ruf 3686—3687.

Berkel — Schnellwaagen, 100 000 fch bewährt. Generalvertretung, Gleiwitz, 2. Fach 7.

Kohlenklau schreibt die Gasrechnung! Und da fallen uns plötzlich alle Kuchensünden ein; Die zu große, die unnötig angesteckte und so oft vergessene Gasflamme, die angebrannten Speisen und die zu lang gekochten Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Mandamin oder Puddingpulver, die nicht länger als zwei Minuten auf kleiner Flamme unter ständigem Umrühren gekocht werden wollen.

Altpapierpressen — Wehmann, Breslau 5, Hohenzollernstraße 25.
Enflastet die Zahnärzte! Tägliche Zahnpflege ist heute wichtiger denn je. Aber auch Zahnpasta ist manchmal knapp und muß also sparsam gebraucht werden. „Rosodont“, die feste Zahnpasta, ist besonders ergiebig und schön in geringer Menge zahnerhaltend.

OS. Wanderer — Nr. 119 — 1. 5. 1943